

10

20. Jahrg.

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

— Lehrplan und Lehrziele sind in beiden Schulen die gleich

Genosse Ulrich verlangte, daß die Sache der Partei überlassen werde, die dabei die nötige Unterstützung zu leisten imstande sei. Er schloß mit der Bemerkung, daß die Partei, wenn sie die Angelegenheit nicht übernehmen wolle, die Angelegenheit an die Partei überlassen werde. — Während der Sitzung wurde die Angelegenheit nicht weiter verhandelt. — Die Angelegenheit wurde der Partei überlassen, die die nötige Unterstützung zu leisten imstande sei. — Die Angelegenheit wurde der Partei überlassen, die die nötige Unterstützung zu leisten imstande sei.

— Lehrplan und Lehrziele sind in beiden Schulen die gleich

ieten Siefer 278.
ft. 393*

1000

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 22.

Bielefeld, Mittwoch, 27. Januar 1909.

20. Jahrg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom Dienstag, 26. Januar, 12 Uhr mittags.

Am Ministertisch: v. Nolte.

Die Beratung der Anträge der Freisinnigen und Polen auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und Aenderung der Wahlkreiseinteilung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die Schaffung einer ausgiebigen Statistik halten auch wir für durchaus notwendig. Es müssen zahlenmäßige Grundlagen geschaffen werden, wenn man die Wirkung dieses oder jenes Systems beurteilen will. Allerdings sind wir der Ansicht, daß die Statistik möglichst beschleunigt werden möchte. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Daß unser Antrag im ersten Teile sehr allgemein gehalten ist, will ich nicht ablehnen. Wir wollen auch nur anerkennen, daß eine gewisse Abstimmung des Wahlrechts festgehalten werden soll, und daß wir der Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen durchweg abgeneigt sind. Wir wollen das Reichswahlrecht aufrecht erhalten und schützen gegen alle Angriffe. Aber in den Einzelheiten mit ihren direkten Steuern halten wir ein noch Bildung und Besitz abgestuftes Wahlrecht für angebracht. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Für die geheime Abstimmung tritt die große Mehrheit meiner Freunde geschlossen ein. Die ablehnende Haltung der Minderheit ist keine programmatische, sie will aber erst abwarten, wie das Wahlrecht denn in Zukunft eigentlich gestaltet werden soll. Nach dem würde sie sich eventuell auch für die geheime Abstimmung entscheiden. Wir sind für die geheime Wahl, weil wir den heutigen Terrorismus für einen moralischen Krebsgeschwür halten. Die Herren, die für Freiheit und Gerechtigkeit eintreten, hätten am wenigsten Ursache, einen solchen Terrorismus zu treiben. (Sehr gut! b. d. Natl.) Aber auch der Druck von oben ist noch vorhanden. Der energische Wille an den obersten Stellen, für volle Neutralität der Regierung bei den Wahlen zu sorgen, ist nach unten nicht immer durchgedrungen. (Sehr wahr! links.) Die Sozialdemokraten freilich betreiben den Terrorismus engschweifend. (Lachen b. d. Soz., Zustimmung b. d. Mehrheit.) Die Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten über die politische Beamtenverwaltung sind durchaus. Man sollte meinen, daß das auch die Auffassung konservativer Männer wäre. Denn in früheren Zeiten haben sie die Disziplinierung der liberalen Beamten aus politischen Gründen stets bejehlt. Das politische Verhalten der Beamten ist lediglich Sache des Tatges. So halte ich es auch für eine Sache des Tatges, wenn in einer weitverbreiteten Verammlung, wo außerordentlich scharf gegen die Regierung Stellung genommen wurde, der Oberpräsident anwesend war, ohne dagegen das Wort zu ergreifen. (Sehr gut! b. d. Natl.) Bei der Wahlkreiseinteilung wollen auch wir nicht allein nach Bevölkerungsstärke gehen, wir stimmen da vollkommen überein mit den Herren der Rechten und des Zentrums. Herr Ströbel möchte ich erwidern, daß nicht nur die Millionäre an Zahl gewachsen sind, sondern daß die Zunahme des Wohlstandes von unten eingeleitet hat. Die Ausführungen des Herrn Ströbel in dieser Beziehung waren sehr einseitig. Er überließ ganz, daß die hohen Kommunalsteuern die Millionäre leicht veranlassen, ihren Wohnort zu ändern, was für die betreffenden Kommunen eine große Schädigung bedeutet. An der Haltung des Zentrums hat Herr Ströbel eine zu vernichtende Kritik geübt, daß mir in dieser Beziehung nichts zu sagen übrig bleibt. Das Zentrum hat sich zwar theoretisch für das allgemeine Wahlrecht erklärt, aber niemals wurde ein energischer Schritt getan, um diese Forderung wirklich durchzuführen. Ich erwarte, daß das Zentrum nun wenigstens für unseren Antrag eintritt. Mit den Freisinnigen stimmen wir nur insoweit überein, als wir die Wahlreform für eiliger halten. Die Rede des Herrn v. Nolte dagegen ist allgemein aufgestellt worden als Kritik der Regierung. (Zuruf b. d. Soz.) Bei Ihnen, Herr Hofmann, werden wir uns am letzten Rat halten, mit welchen Parteien wir Kompromisspolitik treiben. Herr von Nolte steht in dem Wahlrecht die letzte Stufe der Machtstellung der Konservativen und rief die Linken zu: Sie wollen unsere Machtstellung untergraben! Diese Frage kann man mit Ja und mit Nein beantworten. Natürlich will jede Partei an Zahl der Mitglieder zunehmen, dazu kämpfen wir ja. Aber mit Nein muß ich die Frage beantworten, wenn sie in dem Sinne gestellt werden sollte, als ob uns die ganze Frage des Wahlrechts

nur eine Frage der anderen Verteilung der politischen Machtverhältnisse wäre. Wir sind deshalb für die Reform des jetzigen Wahlrechts, weil es für uns mit den Grundgedanken der Gerechtigkeit nicht mehr übereinstimmt. (Sehr gut! b. d. Natl.) Herr v. Nolte hat sich auf eine Reihe nationalliberaler Forderungen berufen. Ist es ihm ganz unbekannt, daß sich inzwischen große wirtschaftliche Veränderungen vollzogen haben? (Widerpruch b. d. Natl.) Diesen Widerspruch kann ich nur als Ausdruck Ihres Partisanentums erklären. Sie wollen offenbar nicht sehen, daß Ihnen noch die Grundsteuer angerechnet wird, trotzdem Sie sie nicht mehr zahlen. (Sehr gut! links.) Auch die Erfahrungen mit dem Terrorismus unter dem jetzigen Wahlrecht schreden Sie nicht. Sie sagen: perorat mundus! (Möge die Welt untergehen!), wenn nur die konservative Machtstellung erhalten wird. (Sehr gut! b. d. Natl.) Und wie es Herr v. Nolte gerade bei dieser Gelegenheit fertig bringen konnte, sich dem Zentrum zu empfehlen, das doch wenigstens theoretisch für das allgemeine und gleiche Wahlrecht eintritt, verstehe ich am wenigsten. Gerade in dieser Frage stehen doch wir Nationalliberalen den Konservativen näher als dem Zentrum! (Zuruf, lachen b. d. Soz.) Ich bin sehr dagegen, die Religion in die Politik hineinzutragen. Das sind zwei verschiedene Gebiete. Wenn ich aber die Wahl zwischen dem Christentum des Herrn Herold und dem Christentum des Herrn v. Nolte habe, so ziehe ich das Christentum des Herrn Herold bedeutend vor, denn das Christentum der Rechten ist doch nur ein Mantelchen zur Aufrechterhaltung ihrer Machtstellung. (Zuruf, lachen rechts.) Herr v. Nolte hat auch von unserer Haltung bei den Wahlen gesprochen. Wir haben bei diesen Wahlen ungenügend gegen sämtliche Fronten eifrig gekämpft. Wenn die Herren Konservativen trotz des Bloßes sich über alles nicht sehr loben, mit demselben Zentrum, das im Westen im Grunde mit der Sozialdemokratie gegen uns gekämpft hat. (Zuruf, lachen links.) Wir betreten, und das Sie zu identifizieren ist mit dem Staat. Herr v. Nolte hat sogar gesagt, die Schwächung der konservativen Machtstellung bedeute auch eine Schwächung der Krone. Sind Sie denn die einzige berufenen Schützer der Krone? (Sehr gut! b. d. Natl.) Auch wir legen Wert auf eine starke Krone, eine selbständige Initiative der Krone. Wenn man das anerkennt, muß man aber auch der Willensmeinung der Krone eine grundlegende Bedeutung beilegen. Die ganzen Ausführungen des Herrn v. Nolte waren aber eine durchaus scharfe Kritik der Willensmeinung der Krone, wie sie in der Thronrede niedergelegt ist. Sie schämen also sozusagen die Krone gegen sich selber. Das nennt man aber nicht im Jahr 1909, sondern das nennt man Bevormundung. (Sehr gut! links.) Ich lasse es dahingestellt, ob Sie der Krone klar machen werden, daß Ihre eigenen Interessen mit denen der Krone identisch sind. Ich glaube, es wäre vernünftiger, wenn Sie sich mit uns auf den Standpunkt einer mahnsollen Wahlreform stellen. Es hat sich immer gezeigt, daß die großen Staatsmänner fähig waren, neue Gedanken aus der Opposition in ihr Programm aufzunehmen. Ich erinnere daran, wie Bismarck den Gedanken der deutschen Einheit aus dem Liberalismus übernommen und mit der Krone durchführte. Ich weiß nicht, ob Sie einen solchen Staatsmann unter sich haben. Herr v. Nolte scheint mir nicht der geeignete Mann. (Weiter links.) Beilegen Sie sich nicht an der Wahlreform, so werden Sie vor der Zukunft nicht als weitblickende, sondern als selbsttätige Partei stehen, die es verhindert, daß dem Vaterland zur rechten Zeit einen großen Dienst zu erwiesen. (Zuruf, lachen b. d. Natl.)

Abg. Dr. Wilmers (fr. Fr.): Bei Beginn seiner Rede verläßt die große Mehrheit der Rechten den Saal: Wir vermischen in der Erklärung des Ministers des Innern irgend welche nähere Angaben über die vorläufige Gestaltung der Reform. (Sehr richtig! links.) Auch über den Zeitpunkt, wann die statischen Vorarbeiten voraussichtlich zu Ende sein werden, wissen wir nichts. Darüber, was ein Wahlbezirk ist, können die Anwesenden auch sehr verschieden sein. (Zuruf, lachen links.) Eine entscheidende Forderung der Reform ist notwendig gerade nach der geistigen Erklärung der Konservativen, damit nicht der Eindruck erweckt wird, als ob mit dem Verzicht der Thronrede nicht ernst gemacht wird, weil es den Konservativen nicht gefällt. (Sehr gut! links.) Die Machtstellung der Krone ist auch nach unserer Ansicht nicht gleichbedeutend mit der Machtstellung der Konservativen. Die Autorität der Krone würde bei Durchführung einer Wahlreform nicht geschwächt, sondern gestärkt. (Sehr wahr! links.) Auch die Verhandlungen im Reichstag haben den Zweck, das verfassungsmäßige Verhältnis zwischen Krone

und Parlament wieder herzustellen. Sehr bezeichnend für die Stellung der Konservativen zur Krone sind die neuesten Äußerungen des Herrn v. Nolte. Wenn der Minister über die Wahlreform anders denkt, als die Konservativen, dann wird ihm sofort die Freundschaft gekündigt. (Sehr gut! links.) Der Wahlsatz beweist nichts dafür, daß die Mehrheit des Volkes hinter sich haben, sondern nur, daß die jetzige Konstitution eines Wahlrechts kein richtiges Spiegelbild der Volkstimmung wiedergibt. (Sehr richtig! links.) Charakteristisch war, daß Herr Ströbel sich getrennt zum Terror, d. h. zur Gefährdung der abhängigen Wähler bekannt hat. (Sehr gut! b. d. Natl.) Er hat uns vorgeworfen, daß wir Beamte denunzierten hätten, hat aber auch nicht den Schatten eines Beweises für diese unerbörte Behauptung vorgebracht. Er hat sich dabei ja auch auf die „Volkstimmung“ gestützt, die er mit Unrecht als freisinniges Blatt bezeichnet hat. In der von Herrn Ströbel erwähnten kurzen Mitteilung der „Freisinnigen Zeitung“ war einfach darauf hingewiesen, daß das Gros der Beamten sich nicht an der Wahl beteiligte. Aus dieser harmlosen Mitteilung, die noch dazu nach der Wahl erschien, machen die Herren den unerhörten Vorwurf des Wahlterrorismus. Das geschieht natürlich nur um die Aufmerksamkeit abzulenken von dem sozialdemokratischen, planmäßig betriebenen Wahlterrorismus. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Mit dem abgeordneten Argument, daß es sich hier um eine Notwehr handelt, ist nichts zu erreichen. Eine Notwehr kann man doch nur ausüben gegen eine Stelle, von der ein Druck ausgeht. Aber was haben Ihnen die kleinen Geldstücke getan? Die Sie froh wenn Sie sie los sind. (Sehr gut! b. d. Natl.) Der sozialdemokratische Terrorismus steht genau auf demselben Boden wie irgend ein Wahlterrorismus von anderer Seite. Wenn die Sozialdemokratie einen derartigen Terrorismus hier noch verteidigt, beweist sie nur, wie heruntergekommen sie ist. (Lachen b. d. Soz.) Doch die tatsächliche Front steht heute nicht gegen die Sozialdemokratie. Ich habe diese Ausführungen nur in der Abwehr gemacht, weil Herr Ströbel es für notwendig gehalten hat, auch in dieser Situation uns mit Angriffen zu überhäufen, obgleich Herr Tröger ihm dazu wirklich keine Veranlassung gegeben hatte. Es ist ja überhaupt das Ungeheuer der sozialdemokratischen Partei, bei solchen Gelegenheiten den Parteien, die mit ihr zusammenkämpfen sollen, in den Rücken zu fallen. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Ueberhaupt hat die Rede des Herrn Ströbel der Wahlreform wenig genützt. Für wenig geschickt halte ich auch das tolle Spiel mit provokatorischen Gedanken, das er am Schluß trieb. Ich weise die Unterstellung, als ob die bürgerlichen Parteien sich in dem Kampf um die Wahlreform auf die Parteien stützen würden, entschieden zurück. (Zuruf, lachen b. d. Natl.) Trotz des Verlaufs der Verhandlungen hoffe ich, daß schließlich sich hier eine Mehrheit wenigstens für die geheime Wahl finden wird, und daß dann die Regierung auch ihren Widerstand dagegen aufgeben wird. Die Angriffe des Herrn v. Nolte gegen die Linke hat der Herr Vorredner bereits zurückgewiesen. Herr v. Nolte hat offen ausgesprochen, daß die das allgemeine Wahlrecht nicht wollen, weil Sie fürchten, daß Ihre Machtstellung dadurch gebrochen würde. Gewiß, uns wäre es sehr angenehm, wenn eine andere parteipolitische Zusammenfassung sich hier ergeben würde. Aber andererseits muß auch ich erklären, der parteipolitische Gesichtspunkt tritt für uns in den Hintergrund. Die Hauptsache ist, daß das Wahlrecht so gestaltet wird, daß es wirklich die Meinung der Wähler wiedergibt, und nicht nur ein Herrbild der Stimmung des Volkes. (Sehr gut! b. d. Natl.) Herr v. Nolte hat uns mit der Sozialdemokratie schrecken wollen. Im Reich aber, wo wir das allgemeine Wahlrecht haben, haben wir an Einfluss durchaus nicht verloren, ja, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft umfaßt mehr Abgeordnete als die Sozialdemokraten. Die Konservativen, wenigstens in diesem Hause, scheinen die Zeit für gekommen zu halten, um vom Bloß abzurufen. Das Liebeswerben um das Zentrum in demselben Augenblick, wo der Zentrumsvertreter erklärte, wir treten auch ein für das allgemeine geheime Wahlrecht, war wirklich komisch. Aber im Zentrum wird freilich die Freude über einen rändigen Konservativen größer sein als über hundert gerechte Zentrumsleute. (Weiter links.) Wir werden an unserem Teil der Konsequenz aus einer solchen Wendung der Situation stehen, da wo solche Konsequenzen gezogen werden können. (Zuruf, lachen links.) Das Ziel, das wir erstreben, bleibt: nach den Verhältnissen. Das Ziel, das wir erstreben, bleibt: dem freisinnigen Bürgertum den Einfluss auf die Gesetzgebung zu erlangen, auf den es nach seiner wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung Anspruch hat. Die Rede des Herrn v. Nolte hat aber nichts zur Klärung der politischen Situation beigetragen.

guten Lenten nicht härter zu, als es unumgänglich notwendig ist.

„Sie scheinen zu glauben“, entgegnete der Doktor, „daß alle Welt heute zu Hartzigkeit geneigt ist. Sie selbst allein ausgenommen, Miß Noie. Ich will nur um des aufwachenden männlichen Geschlechts insgemein willen hoffen, daß der erste Ihrer würdige junge Mann, der Ihr Willen in Anbetracht nimmt, seine Werbung bei Ihnen anbringt, wenn Sie sich in einer ebenso vernünftigen und weichen Stimmung befinden, und wünschte nichts mehr, als daß ich selbst ein junges Herrlein sein möchte, um gleich einen so günstigen Augenblick wie der gegenwärtige benutzen zu können.“

„Sie sind ein ebenso großer Knabe, wie unser guter Bräutigam“,

sagte Noie erwidert.

„Dazu gehört eben nicht viel“, versetzte der Doktor herzlich

lachend. „Doch um auf den kleinen Knaben zurückzukommen:

wir haben die Hauptfrage bei unserm Verträge noch nicht er-

nannt. Er wird ohne Zweifel in ungefähr einer Stunde auf-

wachen, und obgleich ich dem breitmäuligen Konstabler unten

gefragt habe, daß bei Gefahr seines Lebens nicht mit ihm ge-

sprochen werden dürfe, so denke ich doch, daß wir es ganz dreist

tun können. Ich mache nun die Bedingung, daß ich ihn in Ihrer

Gegenwartigkeit examinieren und daß er, wenn wir seinen Auslagen

nach urteilen müssen, und wenn ich Ihnen zur Befriedigung

Ihres kalten Verstandes dortun kann, daß er (was mehr als

möglich) durch und durch verblödet ist, seinem Schicksal ohne

weitere Einspruchung — zum wenigsten von meiner Seite

überlassen wird.“

„Nein, Tante, nein!“ fluchte Noie.

„Ja, Tante, ja!“ sagte der Doktor. „Sind wir einig?“

„Er kann nicht im Lafter verblödet sein“, sagte Noie; „es ist

unmöglich.“

„Desto besser“, entgegnete Losberne; „dann ist um so mehr

Grund vorhanden, meinen Vorschlag dreist anzunehmen.“

Der Vertrag wurde endlich geschlossen, und man setzte sich,

um in großer Spannung Dömers Erwachen abzuwarten.

Die Geduld der beiden Damen sollte indes auf eine längere

Probe gestellt werden, als sie nach des Doktors Äußerungen

geschreckt hatten, denn eine Stunde verging nach der andern,

und Dömer lag fortwährend im tiefsten Schlaf. Es war

Abend geworden, als ihnen der gutberufene Losberne die Nach-

richt brachte, daß der Patient endlich hinreichend wach ge-

worden sei, um Rede und Antwort geben zu können. Er sei

sehr krank, wie Losberne sagte, und sehr schwach infolge des

Blutverlustes, allein sein Gemüt, durch den Wunsch, etwas zu

enthalten, so beunruhigt, daß es unbedingt besser sei, ihn reden

zu lassen, als — was sonst geschehen sein würde — darauf zu

bestehen, daß er sich bis zum folgenden Morgen ruhig verhalten

solle.

Die Unterredung dauerte lange, denn Dömer erzählte ihnen

seine ganze Lebensgeschichte, und oft nötigten ihn Schmerz oder

Oliner Twist.

Von Charles Dickens.

Aus dem Englischen von Julius Seydt.

34

Dreihäufiges Kapitel.

Was die beiden Damen Maylie und Doktor Losberne von Oliver denken.

Der Doktor legte unter noch viel anderen redseligen Versicherungen, daß die Damen durch den Anblick des Verbrechers angenehm überrascht werden würden, den Arm der jüngeren an dem seinigen, bot Mrs Maylie seine andere freie Hand und führte sie mit der förmlichsten Galanterie die Treppe hinauf.

„Lassen Sie mich nun hören, was Sie von ihm denken“, sagte er, als sie vor der Tür des Patienten standen. „Er hat sich seit vielen Tagen den Bart nicht rasieren lassen, sieht aber trotzdem keineswegs wie ein Gurgelabscheuer aus.“

Er führte die Damen hinein und an das Bett, jedoch die Vorhänge zurück, und sie erblickten statt eines grimassierenden, schmerzenden Kranken einen jungen Mann, dessen Arm lag auf seiner Brust, und sein Kopf ruhte auf dem Kissen, der durch sein langes, wellendes Haar fast verdeckt war. Noie saß da, während Losberne im Ansehen des Knaben verloren stand, oben an das Bett des letzteren, beugte sich über ihn und stieß ihm seine Hand auf die Stirn, auf welche ein paar Tränen aus ihrem Auge herabfielen.

Der Knabe bewegte sich und lächelte im Schlafe, als wenn ihn diese Zeichen des Mitleids und guten Erbarmens in einen süßen Traum von der geliebten Liebe und Richtigkeit versetzt hätten, so wie entfernte Töne einer lieblichen Melodie, oder das Rauschen des Wassers an einem heimlichen Plätschen, oder der Duft einer Blume, oder selbst das Ausprechen eines teuren Namens bisweilen plötzlich unbestimmte Bilder in diesem trüben Bewusstsein hervorrufen, die gleich einem Schauder wieder verschwinden, vor die Seele zaubert, Szenen, die aus der dunklen Erinnerung eines längst vergangenen, glücklichen Lebens hervortreten, denn keine Kraft der menschlichen Seele vermag es, sie wieder zurückzurufen.

„Ich bin fast außer mir vor Verwunderung“, rief die alte Dame. „Dieses arme Kind kann nun und nimmer ein Dieb und Räuberkind sein.“

Das Lafter schlägt seinen Wohnsitz in gar vielerlei Tempeln auf, versetzte Losberne leise, indem er den Vorhang wieder fallen ließ, und erscheint oft genug in lieblicher Gestalt.“

„Aber doch nicht bei solcher Jugend“, fiel Noie ein.

„Meine teure Miß“, entgegnete der Doktor mit traurigem Kopfschütteln, „das Verbrechen beschränkt sich gleich dem Tode

nicht auf die Verbreiten und Abgelebten allein. Die Jugendlichen und Säuglinge sind nur zu oft seine auserwählten Opfer.“

„Sie können Sie wirklich glauben, daß dieser arme Knabe sich freiwillig den schlimmsten Verbrechen angeliegt hat?“

„wachte Noie lebhaft ein.“

„Losberne schüttelte den Kopf mit einer Miene, als ob er es für sehr möglich hielte, und führte die Damen in das anstehende Zimmer, damit der kleine Patient, wie er sagte, nicht gestört würde.“

„Aber selbst wenn er ruchlos gewesen wäre“, fuhr Noie fort, „so bedeutet Sie, wie jung er ist; daß er vielleicht nie eine liebevolle Mutter, vielleicht nicht einmal ein elterliches Haus gekannt hat und wie wahrscheinlich es ist, daß ihn irgendeine Verabredung, Schläge oder Hunger gezwungen haben, sich an Menschen anzuheften, die ihn zum Verbrechen zwangen. Tante, beste Tante, bedenken Sie das doch ja, ehe Sie zugeben, daß der arme kleine in ein Verbrechen geschleppt wird, das auf alle Fälle das Grab jeder Hoffnung der Besserung bei ihm sein würde.“

„O, wie gewiß Sie mich lieb haben und wissen, daß ich bei Ihrer Güte und Richtigkeit meine Elternlosigkeit nie empfinden würde, daß ich nie überdies hätte fühlen können und gleich bist, und doch wie dies arme Kind sein könnte, haben Sie Mitleid mit ihm, ehe es zu spät ist.“

„Mein liebes Kind“, sagte die ältere Dame, das weinende Mädchen an die Brust drückend, „laßst du, ich würde auch nur ein Haar deines Gutes krümmen lassen wollen.“

„O nein, nein, beste Tante, Sie wollen und könnten es nicht!“ rief Noie mit Vehementheit aus.

„Nein, sicherlich nicht“, fuhr Mrs Maylie mit beherzter

Fort, „meine Tage weichen sich ihrem Ende zu, und mag ich warmherzig erfahren, wie ich Sie anderen erweise. Was kann ich zur Rettung des Knaben tun, Sir?“

„Lassen Sie mich nachdenken“, erwiderte der Doktor.

„Lassen Sie mich nachdenken.“

Mrs. Losberne steckte seine Hände in die Taschen und ging

einmal im Zimmer auf und nieder, stand dann wieder still.

Wie sie sich auf seinen Knien nieder, rief bestig die Tante und

sagte endlich: „Ach, das ist das! — Ich sollte meinen, daß ich es ist, ein einziger könnte, wenn Sie mir unbeschränkt

Vollmacht geben wollen. Gutes und Bittliches, den großen Jannet

in das Verbrechen zu ziehen. Gutes ist ein alter Diener Ihres

Hauses und ein treuer Mensch, das weiß ich; und Sie können

es bei ihm auf tausendfache Weise wieder auf machen und ihn

„Gut“ dafür belohnen, daß er ein so guter Schütze ist. Sie

haben doch nichts darüber?“

„Wenn es kein anderes Mittel gibt, das Kind zu retten, nein“,

antwortete Mrs. Maylie.

„Auf mein Wort, es gibt kein anderes Mittel“, versicherte

Losberne.

„Dann belohnt Tante Sie mit Vollmacht“, sagte Noie,

durch ihre Tränen lachend; „aber bitte, setzen Sie den beiden

Knaben, das Verbrechen beschränkt sich gleich dem Tode

ab ne, nach em
ern Reichshab
jenigen des ebe
ich direkt gen
und, daß die von
n Resultate den
oll- und Steuern
Nach einem K.
n 1875 und 1882,
daß durch die
ter aus der Zu-

dem Vorstand
stellten einwand
ch welche die all
noch verdrängt
gerichten in Kon
ganz ein. In
herababzungen
weiter auf einen
rthn nur bis
bedienen.

Mehrbelastung
tigen müßte wie
n allen Staaten,
Deutschland, die
i. Auf 100 000
ich-Ungarn 145,
und dagegen 322,
u einer anderen
u meistens un
nouri eines Ge
in der Haus
e in faum eine
e Personen ein
rner-Heidelber
en verschiedener
rten, bei den
men.

er größer als in
ieder des chrit
Bücher von 379
ie. Die Ursache
chte mangelhafte

die Mollherbung
personals in die
n dem Reichstag
betone die Re
schädigungen bei
ien; es sei doch
imal die Miß
e, wenn aber
zu betrage, daß

zufriedenheit bei
gerufen. Die
Reichstag vorzu
weislosigkeit und
n erzeugen ver

welche der Ver
Arbeiterstand
als in so hoch
us dem Grunde
Zentrumspartei,
ch o, anstehen
arbeiterkongreß
geringste Notiz
des christlichen
ongreß zu einem
gleich es selbst
er Parteipolitik
Diskussion ein
Genehmigung sein
in ihren Wahl
n absolut keine
Tabellarbeiter

ir hören, daß
Zentrumspresse
eigene Lager
weil von welch
hweigt.

Radfahrer
in diesjähriges
rt n Saale des
en 3. Stif
im Lokale des

Für Jorge.

die städtischen

deren Mädchen

menstasse dorge

erfordert die

be von 47 780

ung der Ein

unterbliebenen

igerung erklärt

el zu wünschen

erung angelegt

eren Mädchen

Plan für den

gen der Stadt

ohl an und für

erführung, daß

gegen man auf

werden den Ge

Armen gegen

richtungen nach

Steigerung in

ieses Merkmal

ge fehlt nur

die leider nur

die Armen-

187, im Jahre

die Rückgänge

2 1904

47 949 Mav,

21 869

3 253

man befreit

ung. In den

5 tut sich der

daß die Verwal

ten zu Opfern

enden Manne,

erlegt, oder ob

hungert, auch

die seine Ver

reits eifrige Be

wir an einem

reis-Ausschub

om 8. 3. 1871

herabende hier

it der Muffor

rist von 14

zu haben
Buchhandlung „Vo

Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Monaten stark gestiegen. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Monaten stark gestiegen. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Genossenschaftsbewegung.

Ein Händlerorgan gegen das „Allheilmittel“ Rabatt. Das Märchen vom „schönenden“ Kaufmann und der Bahn vom Rabatt als „Allheilmittel“ für den Kleinhandeler verblassen mehr und mehr. In seiner Nummer vom 2. Januar dieses Jahres wendet sich der „Detailist“ gegen dieses Unwesen. Dabei kritisiert er die Tätigkeit des vom Großherzogtum Oldenburg beauftragten Kleinhandelsbeamten, der dem Detailhandel durch Gründung von Rabattvereinen auf die Strümpfe helfen will, „als ob die Detailisten nicht schon genug Abgaben und Lasten zu tragen hätten.“ Die Sache liegt heute so, daß weite Kreise unter der Rabattlast seufzen und sie herzlich zum Teufel wünschen! Von den Rabattvereinen sei „ein unanfechtbarer, schlüssiger Beweis dafür, daß durch die Rabattmarkenausgabe der Gewinn auch nur eines einzigen Geschäftes zugunommen habe, nicht erbracht“ worden. Die Warenhäuser und Konsumvereine wachen und geben fortgesetzt, und die an einzelnen Orten zu verzeichnende Erstarrung der Rabattvereine beweise nur, daß bald alle Geschäfte Rabattmarken ausgeben, also nicht einmal auf eine Umjahrgroßvermehrung mehr rechnen können, geschweige denn auf eine Erhöhung der Gewinnaquote. Nach dem Stuttgarter Handelskammerbericht verzeichnete der dortige Rabattverein folgenden Markenumsatz:

1902/03	712 320 Mark,
1904	1 122 340 „
1905	2 016 180 „
1906	3 354 360 „

Für 1907 enthält die Quelle keine Umjahrgroßvermehrung, doch ist die Mitgliederzahl des Rabattvereins von 590 im Jahre 1906 auf 789 im Jahre 1907 und auf 1118 im Jahre 1908 angewachsen. Trotzdem hat der Stuttgarter Konsumverein seinen Umsatz von 8 162 601 Mark im Jahre 1906 auf 8 930 082 Mark im Jahre 1907 gesteigert. Das zitierte Händlerblatt bemerkt dazu: „Dem Konsumverein hat die Rabattmarke nichts gebracht, den Warenhäusern wohl auch nicht. Bleibt also nur eine ungeheure Belastung übrig — für nichts und wieder nichts. Die maßlose, kritiklose Überbewertung eines unter bestimmten und genau begrenzten Verhältnissen guten Gedankens droht zu einer Gefahr zu werden, mit der verglichen die Konturrenz der Warenhäuser und Konsumvereine ein Kappenstiel ist.“ Der Artikel schreibt weiter zum Schluß: „Es dürfte gar keine schlechte Spekulation sein, wenn diejenigen Detailgeschäfte, welche keine Rabattmarken ausgeben und keine Sondervergünstigungen gewähren, sich gemeinsam an das Publikum wenden und dieses über die wahren Vorteile der Retotalisation aufklären.“ Auch wir zweifeln nicht daran, daß die Rabattmarken-epidemie bald der besseren Einsicht sowohl der Konsumenten wie der Geschäftleute weichen wird. Der Professor Suchland, der Vater der Rabattvereinsbewegung, hat sich, wie es scheint, zurückgezogen, wahrscheinlich um ein anderes „Allheilmittel“ zur Rettung des „Mittelstandes“ vor der Gefahr der Konsumvereine zu erfinden.

Gerichtliches.

Verurteilung eines Erpressers. Berlin, 26. Jan. Der Anstreicher Paul Werdermann, der dem Warenhausbesitzer Landorf in einem Briefe gedroht hatte, Familienverhältnisse über ihn in den Zeitungen zu veröffentlichen, wurde heute von der vierten Strafkammer des Landgerichts, 3. Berlin I wegen verurteilter Erpressung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Vorstehende bemerkt in der Urteilsbegründung, derartige Erpressungen von

seiten der Revolverblätter und ähnlichen Leuten häuften sich in derart gemeingefährlicher Weise, daß eine strenge Bestrafung am Platze sei. Folgen verurteilter Liebe. Mannheim, 26. Jan. Vor dem Schwurgericht stand heute der Badergehilfe Hermann Bergmeister aus Hasloch, der am 2. Dezember d. J. in der Einfahrt der Restauration „Kaiserhütte“ aus verurteilter Liebe die eben 16 Jahre alt gewordene Kellnerin Anna Laubendorf erschloß. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf drei Jahre Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Militärisches.

Selbstmord aus Furcht vor Strafe. Saarbrücken, den 26. Januar. Ein Gefreiter des 7. Infanterie-Regiments, der sich Untergeordneten gegenüber dienstlicher Vergehen schuldig machte und deswegen seiner Bestrafung entgehen wollte, erschloß sich auf der Mannschaftsstube mit seinem Karabiner.

Vermischtes.

§ 175. Frankfurt a. M., 26. Jan. Eine kürzlich gebrachte Meldung der „Frankf. Zeitung“ aus Laden berichtete über Verleumdungen homosexueller Art bezug auf den hiesigen hängenden Erpressungen in dem Drie Hardhain. Darin hieß es, unter den von dem Erpresser des homosexuellen Verkehrs beschuldigten befindet sich auch der Ratschreiber von Hardhain. Diese Meldung ist unrichtig; nicht der Gemeindefreier, gleichbedeutend mit Ratschreiber, sondern der Gemeindefreier ist in die Affäre verwickelt.

Ein Schwarm als Dieb. Frankfurt a. M., 26. Jan. Der hier angestellte Schwarm Walz wurde wegen Diebstahls in Haft genommen. Walz hatte Uhren und sonstige Wertgegenstände gestohlen.

Gefahr auf dem Müggelsee. Berlin, 26. Jan. 38 Unglücksfälle auf dem Müggelsee machten am letzten Sonntag das Eingreifen der freiwilligen Sanitätskolonne erforderlich. Bei 27 Verunglückten mußten sogenannte schwere Verletzungen angelegt werden. Es handelt sich um Personen, die beim Eislaufen gefahren waren und sich dabei mehr oder minder schwere Verletzungen zugezogen hatten. Es sollen sich vor gestern auf dem Müggelsee 36 000 Personen getummelt haben.

Zwei Menschen erstickt. Mannheim, 26. Januar. In demselben Augenblicke, als gestern an der Bergstraße ein schwerer Unglücksfall durch Explosion eines Kessels in der Mangelöfen-Grubenwand ereignete, infolge Ausströmens giftiger Gase. Die Leichen konnten nur geborgen werden durch Ausbrechen einer Mauer.

Sittlichkeitsverbrechen eines Pfarrers. Erfurt, 26. Jan. Pfarrer Bayer aus Großbrüchters wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an schulpflichtigen Mädchen, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Schneefälle im Süden. Rom, 26. Jan. Hier herrscht seit heute Nacht ununterbrochen heftiger Schneefall. Der Schnee liegt in den Straßen fünf Zentimeter hoch. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen ist größtenteils eingestellt, nur wenige Wagen können verkehren.

Madrid, 26. Jan. Aus dem ganzen Lande treffen Mel-

dungen über große Kälte und heftige Schneefälle ein. Die Temperatur in Madrid ist minus 8 Grad.

Zusammenbruch eines Bankgeschäfts. Zürich, 26. Jan. Das Bankgeschäft Diedo in Genf hat die Zahlungen eingestellt. Die Unternehmung hat schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Chef des Hauses hat sich am Sonntag erschossen. Der Profiteur wurde verhaftet. Die Passiven sollen zwei Millionen Franken übersteigen.

Der Mob und die Todesstrafe. Paris, 26. Januar. In Carpentras fand heute morgen die Enthauptung des Mörders Dandres statt. Aus diesem Anlaß kam es zu stürmischen Ausbrüchen. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge erging sich in lauten Protestrufen gegen die Abherrungsmassregeln, welche von den Behörden getroffen worden waren, und welche die Mehrzahl der anwesenden Neugierigen verhinberte, die Hinrichtung zu sehen. Mehrere Personen verletzten gewaltsam die Truppenabteilungen zu ihren. Verschiedene Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Bereits vor Mitternacht durchzogen Demonstrationen die Straßen und brachten Schreie auf den Schärfrichter aus. Die Hinrichtung erfolgte alsdann ohne jeden Zwischenfall.

Zu der Affäre Steinheil berichtet Dienstag das „Journal“, daß binnen wenigen Tagen eine große Leberreizektion bevorstehe. Es sei ein Zeuge vorhanden, der bisher geschwiegen habe und nun endlich entschlossen sei, vor dem Untersuchungsrichter die volle Wahrheit über das Drama zu bekunden. Es werden noch zwei weitere Zeugen vernommen werden und binnen kürzester Zeit werde das Rätsel der Affäre Steinheil gelöst sein.

Elektrizitätswert abgebrannt. Garmisch, 26. Jan. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern Abend die elektrische Station. Infolgedessen war die Stadt gestern ohne Beleuchtung. Das Stadttheater mußte die Vorstellung abbrechen. Man muß für übermorgen eine provisorische Beleuchtung einrichten.

Explosion einer Turbine. Konstantinopel, 26. Jan. In der Zuckerraffinerie Gallego zu Saragossa explodierte eine Turbinen mit furchtbarer Gewalt. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, viele schwer verwundet. Einer der Getöteten gehörte einer Arbeiterfamilie an, deren männliche Mitglieder im Laufe der Zeit sämtlich durch Unglücksfälle umgekommen sind.

Herford.

Tagesordnung

für die am Freitag, 29. Januar 1909, nachm. 3 1/2 Uhr, stattfindende Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Rechnung der Kasse der höheren Mädchenschule für 1907.
3. Vorlagen betr.: a) Aufbauseitordnung. b) Vermögensübernahme für den Bau u. Sparverein. c) Bewilligung von M. 615 für die Baumpflanzung an der Werbestraße. d) Aenderung der Regelung des Geschäftsganges für die Prüfung und Abnahme der Jahresrechnungen.
4. Erste Lesung der Revisionsanträge für den Haushalt für 1909.

Herford, 23. Januar 1909. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Läden.

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Festvorstellung zu Feier d. Geburtstages
Er. Majestät des Kaisers
Jubel-Ouverture
von Carl Maria v. Weber.
Darauf:
Die Anna-Lise
Donnerstag, den 28. Januar,
abends 7 1/2 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Sonntag, den 30. Januar,
kleine Preise: **Alt-Heidelberg.**
Dienstag, den 2. Februar 1909:
Benetiz Freihen.
Stein unter Steinen.

Dr. Petermann

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.
Leitender Arzt des St. Franziskus-
Hospitals in Bielefeld.

Sprechstunden: 492
Vorm. 11—12 Uhr
im Krankenhaus, Bürgerweg.
Nachm. 3—4 1/2 Uhr
in der Wohnung, Oberstrasse 16,
(Eingang Goldstrasse)
Fernsprecher 804.

Ein 11 Monate altes
selbes Fohlen
geschlachtet.

Gustav Specht, Pferdewerker
Herforderstr. 107 b. [52]
Telephon 892. Telephon 892

Arb.-Madj.-Klub
Merkur
feiert am
30. Januar, abends 8 Uhr,
seinen diesjährigen

Preiswettbewerb
im Lokale des Wirt G. Winkel-
mann, Herford, Lindbörger.
Stiefel und auswärtige Genossen
werden hierzu freundlichst eingeladen.
3-0 Der kleine Klub.

Notizbücher
in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.



Ferner unsere bekannten

Extra-Einlagen.

Sonntag und Mittwoch

Programmwechsel.

Wir bleiben exquisit und unerreich!

Biophon-Theater

531 Niedernstr. 14 Bielefeld Niedernstr. 14
Biophon-Elite-Programm vom 27. bis 30. Januar 1909.
(Hervorragende Vorstellungen.)

Ken! **Die Wunder-Insel Jersey.** Schlager!

Diese aufsehende Insel, welche besonders durch den Aufenthalt von Victor Hugo zahlreiche Andenken erhalten hat und wegen der romantischen Schönheit vom Dichter so trefflich geschildert, wird vom Reisenden des Jahresmeeres nicht zuletzt besucht. Bei. entfolge der Bilder: Einlaufen des Rindstumpers. — Kirche von Saint-Beche. erbaut 1110. — Grotte von Montmont; außerordentliche Landschaft, die Berühmtheit der Insel. — Die Burg von Saint-Duen. — Schaulustige Wälder. — Sturm. — Tobende Wogen usw. — Eine der herrlichsten Naturaufnahmen.

Chausseur u. Kutsche oder wozu eine Panne gut ist.

Ken! **Gebrochene Herzen.** Ohne Schutz.

Ken. Sehr inter. Drama. Schlager. Schlager. Eger. Lebensb. Ken.

Ken. Neues Tonbild. **Bertas Geburtstag**

Wir wollen Freunde sein (Aus der Oper Lulline.) Humoriger Schlager.

Die Tochter des Wickings.

Wundervolle Vorstellung! Sensationell. Schlager!

(Sizilien.) **Neueste Messina-Aufnahmen.** (Sizilien.)

Sie noch nicht geseht, (authentische Original-Aufnahmen.) (Schlußszenen nur von 7 Uhr abends ab.)

Sensationell. **Ein Roman aus dem Leben.**

(Peril. Lolor.) (Was Kinderliebe vermag, zeigt diese Darbietung.) Sensationell! (Nur einige Tage.) Sensationell!

Die letzten Tage von Pompeji.

Ein Kunstfilm im wahren Sinne des Wortes.

Die Buchhandlung „Volkswacht“ hält zur Anschaffung empfohlen:

Neuer Familien-Atlas

Preis 1 Mark. — 68 Karten — Porto 20 Pfg.

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Sargmagazin

Heinr. Brünger

Webereistraße 6

Telephon 1298

empfehlen: 1449

Särge u. Leichenausstattung

eigene Leichenwagen

für Erwachsene und Kinder.

Reelle Bedienung.

Gestern morgen 7 Uhr entschlief nach langem Leiden

infolge Altersschwäche meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Schwägermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Schildmann

geb. Wörmann 534

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinter-

bliebenen **Friedrich Schildmann** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Januar, nach-

mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Stadttheaterstr. 18, aus statt.

Nur solange für 27 Pfg. Vorrat!

Ia. Schweine-Klein-Fleisch

Reine und fettige Fleischn, am liebsten unterlegt, von Landfleisch. (Gewicht 30 und 50 Pf.) Packung M. 3. — C. J. Michelsen, Kiel 163 (Post-Adressen ab Kiel, Nachnahme.)

Kleine Pluzeigen-Gef.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in Worten mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.

81 **Dr. Gratos**

Bad- und Badingpulver u. sonstige Präparate, Ausbruch 30 Präparaten; 10 Pack 60 Pfg., 100 Pack 5.85 Mk. Bestellen Sie für 50 Pfg. ein Päckchen in der Fabrik eine große Gratosdose, wie solche kürzlich hier ausgegeben sind und z. B. nach anwärts franco geschickt werden. Bestellen Sie daher die kleinen Dosen und, falls Sie sich durch die Maßnahmen der Fabrik gedrückt und gedrückt fühlen, so legen Sie sich mit mir zum gemeinsamen Vorgehen gegen die falsche Verbindung. W. Gratos, Krefeld, Krefeldstr. 28.

Achtung! 521

Spottbillig! Fortwährend ver-
kauft vollständige Wohnungseinrich-
tung teilsweise oder ganz, für Frauen-
leute sehr geeignet. Herweg 2, 1.

Fahrräder

werden unter billiger Berechnung
emittiert und vermindert. Eigen-
tümer und Reparatur-Werkstatt.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager. Otto
Schäffer, Bielefeld 331.

Empfehle

meine Bett- und Heizungsanordnungen
zum Umlaufen und Reinigen der Betten.
M. Schöneberg, Bielefeld. [578]

Speisezimmer, 98

eiche, sehr billig bei J. Mertens.

Salons, 99

moderne, Mahagoni, Gelegenheits-
kauf bei J. Mertens.

Sofa-Möbanten, 100

60 00, 80 00, 100 00 Mark, bei
J. Mertens.

Salon-Garnituren, 101

Sofa und 2 Sessel, in moderner
Ausführung sehr billig bei J. Mertens.

Kleider-Schränke

von 25 Mk. Bettstellen 15 Mk.
Tische 5 Mk. an. Nur Lager, kein
Laden, daher billiger als jede Kon-
furrenz. Brunnstrasse 12 a, 2. Min.
vom Stadttheater. [6005] als unwahr zurück.

Suche

Stellung als Verkäuferin in Arb.-
Conf.-Geschäft. Bin schon längere
Zeit im selbst. tätig. Gute Zeug-
nisse stehen zur Verfügung. Gef.
Erteilen unter Schutz. Kenn-
zeichen 103. [517]

Kind

wird in Pflege genommen. Wo folgt
die Expedition dieses Blattes. [519]

Verloren 533

Quittungsbuch vom Marquinerwerk,
ein Zeugnis und Entlassung von
Koch, von der Dampfkraft, nach Krefeld-
straße. Abzugeben Marktstraße 40.

Fabrikarbeiter

Karl Bader in Bielefeld nimmt die
gegen den Schmied Heinrich Biele-
feld ausgeprochene Beleidigung hiermit
[520]

Weit unter Preis!

Um vor Eingang der
Frühjahrs-Neuheiten

mit unserem Lager
in
Damen - Konfektion
gänzlich zu räumen,
verkaufen wir sämt-
liche noch vorrätigen
Sachen

**bedeutend unter
Preis.**

Damen-Konfektion.

Hervorragend preiswert.

Damen-Paletots

zurückgesetzte Sachen.

Wert bis 20⁰⁰

Serie I	2⁰⁰	Serie II	3⁵⁰	Serie III	4⁷⁵
---------	-----------------------	----------	-----------------------	-----------	-----------------------

Jacken-Kleider

aus gemusterten und aus prima uni Stoffen.

Wert bis 28⁰⁰

Serie I	7⁵⁰	Serie II	10⁰⁰
---------	-----------------------	----------	------------------------

Bedeutend unter Preis.

Damen-Paletots

Winter- und Uebergangs-Paletots

hell- und dunkelfarbig, aus prima Stoffen.

Wert bis 30⁰⁰

Serie I	7⁵⁰	Serie II	9⁵⁰	Serie III	11⁵⁰
---------	-----------------------	----------	-----------------------	-----------	------------------------

Staub- und Regenmäntel

nur gute, moderne Sachen, aus prima Stoffen.

Wert bis 25⁰⁰

Serie I	2⁰⁰	Serie II	3⁵⁰	Serie III	5⁰⁰	Serie IV	9⁰⁰	Serie V	12⁰⁰
---------	-----------------------	----------	-----------------------	-----------	-----------------------	----------	-----------------------	---------	------------------------

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29-31.

Bielefeld.

Niedernstrasse 29-31.

Adress-Buch 1909

von Bielefeld,

**Sieker, Gadderbaum, Heepen,
Brackwede u. Schildesche**

ist soeben erschienen und vorrätig bei

F. Eilers, Turnerstrasse 17

und in der Pfefferschen Buchhandlung **Ernst Rumpe,**
Obernstrasse 1.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Henkels Bleichsoda:

Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Holzarbeiterverband Bielefeld.

Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr:

Sitzung

der Vertrauensleute und
Zeitungsträger. 530

Visiten-Karten
liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Möbel

auf

Kredit

L. Bech

Brunnenstr. 12a.

Bielefeld

Kaiserstrasse

Zirkus

Adolf Strassburger.

Mittwoch, den 27. Januar 1909:

2 Fest-Vorstellungen

namittags 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung findet zu bedeutend ermäßigten

Preisen statt; es zahlen:

	Galerie	II. Platz	I. Platz	Spezial	Loge
Kinder	15	30	50	75	1.-
Erwachsene	30	60	1.-	1.50	2.-

Abends 8 1/4 Uhr: **Grosse Parade-Vorstellung**



Eine angenehme Überraschung

Für viele Leute sind die hübschen, prak-
tischen Geschenke, die jedem Paket des
„Bildchen“ liegen, die „Goldperle“
bezeichnen. — Kaufen Sie nur Bildchen-
seifenpulver „Goldperle“!

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Grosser Räumungs - Ausverkauf

wegen Todesfall.

Ein Posten

besserer Zimmer - Oefen

unter Preis.

Auf Viktoria-Maschinen gewähren wir hohen Rabatt.
Haushaltungs-Gegenstände 10% Rabatt.

Beckord & Lohmann

Güterloherstr. 58a.

366



Phonographen von 4.50 an
Sonstige Apparate, Walzen,
Platten, sowie alle Musik-
Instr. in grösster Auswahl.
Fr. Wepel, Herford
Spezialgeschäft für Musik-Instrumente.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen
die Interessen der „Volkswacht“.

Trinkt Aha's Excelsior!

Paletots, Anzüge

auf

Kredit

L. Bech

Brunnenstr. 12a.

Abkürzt.
An den Kreisaußschuß, die
der Armenverwaltung der
D. R. betr. Zahlung eines
pfl. lo.
Die Ehefrau des Arb-
reg. Löhning und allge-
im hiesigen Kreisstrafen-
getragen. Der Ehemann
g. rt nun die Zahlung ein-
eines solchen wohl in der
Schönfeldschen Spinnerei
nur für sich selbst zu tragen
Frau R. wird voranständig
Unter Bezugnahme auf
Ausführungsgeheßes zum
lit vom 8. März 1871 und
des Bürgerlichen Gesetzb-
der Kreisaußschuß w
3 Mark pro Woche an
Ehefrau verteilen.

Obwohl R. Einspruch e-
urteilt worden, 2 Mark pro
den übrigen 11 Mark nicht
Arbeit bei Schönfeld auf-
zettel über 6 Mark und 20
halten hatte.

R. hat sich noch einige
und ist dann auf Wandern
Jedes Wort der Kritik
Angezeigt wäre es, wo
eifrigen Bemühungen“ na-
und der Magistrat in der
den Etat einlegte.

* C. Jömar, 26. Jan.
der hiesigen Hand-
Sonntag im „Deon“ statt-
folgendes hervor: Mitgl.
457, Extrantungsfälle in
fälle 1.

Kassenbericht: Einnahme
Rinnen 157.62 Mk., Eintritt
445.45 Mk., Einnahme
Strafgebühren 2.50 Mk., Su-
liche Behandlung 1508.—
1503.50 Mk., Sterbegelbe
731.85 Mk., Einführung
haltung: fächliche 77.—
Ausgaben 14.— Mk., Sum-
5173.08 Mk., Ausgabe: 5
sehen also, daß der Kasse
haben sogar den Reserve-
reifen müssen. In den 2
gewählt: Deppermann als
In der Diskussion befür-
fämelung mit der Orts-

* Detmold, 26. Jan.
ist zum 22. Februar ein-
* Detmold, 26. Januar
Zeitung in Detma-
bedorfen und den An-
des Herrn Dr. Neuman-
geber sollen zum Teil
Die Akteure der Sache fi-
und der Stadt Detma-
Neumanns nicht mehr g-

* Detmold, 26. Jan.
Zeit und Notstand
big. Diese Tatsache se-
festgestellt sein. Alle
Dah in Wirklichkeit ab-
als in anderen Jahren,
bezeichnend für die lipp-
frage nicht einmal festge-
schäftigten arbeiten. Es
Löhne gezahlt werden u-
den, den Gewerkschaf-
froh sind, um jeden Pre-
zulegen, daß die einge-
beitslosigkeit nicht das
ja der Lipper zum gro-
schäftigung für genügend
auf dem Standpunkt
arbeitet und im Winte-
sicht es aber in der In-
zu kämpfen. Es gibt
Woche nur drei Tage
täglich sechs Stunden

Ka

Beachte

G

Abkürzung.

An den Kreisaußschuß, hier.

Antrag
der Armenverwaltung der Stadt Herford wider den Arbeiter D. R. betr. Zahlung eines Zuschusses zu den Krankenhauskosten seiner Ehefrau.

Die Ehefrau des Arbeiters D. R. befindet sich wegen Lähmung und allgemeiner Schwäche seit dem 25. 5. 1908 im hiesigen Kreiskrankenhaus, die Kosten werden von uns getragen. Der Ehemann der Genannten, 43 Jahre alt, weigert sich nun die Zahlung eines Zuschusses. Er ist zur Zahlung eines solchen wohl in der Lage, da er als Arbeiter in der Schönländischen Spinnerei wöchentlich 18 Mark verdient und nur für sich selbst zu sorgen hat. Kinder sind nicht vorhanden. Frau R. wird voraussichtlich noch lange hilflos bedürftig bleiben. Unter Bezugnahme auf § 65 und folgende des preussischen Ausführungsgesetzes zum Gesetz über den Unterstützungswohlohn vom 8. März 1871 und auf Grund der §§ 1601 und folgende des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragen wir:

Der Kreisaußschuß wolle von D. R. zu einer Zahlung von 3 Mark pro Woche als Zuschuß zu den Pflegekosten seiner Ehefrau verurteilen.

ges. Quentzin.

Obwohl R. Einspruch erhebt, ist er vom Kreisaußschuß verurteilt worden, 2 Mark pro Woche zu zahlen. R. verweigert, mit den übrigen 11 Mark nicht auskommen zu können, er gab die Arbeit bei Schönländ ab und zwar, nachdem er einen Wohnzettel über 6 Mark und 20 Pfg. Wohngebühr am 5. 9. 1908 erhalten hatte.

R. hat sich noch einige Tage im dunklen Herford aufgehalten und ist dann auf Wanderschaft gegangen.

Jedes Wort der Kritik ist wohl überflüssig. Angezeigt wäre es, wenn die Armenverwaltung die stets eifrigen Bemühungen nach dieser Richtung etwas einchränkte und der Magistrat in der Kriegenzeit einen höheren Betrag in den Etat einbrachte.

* **1. Januar, 26. Jan.** Die Generalversammlung der hiesigen Handwerkerkrankenkasse fand am Sonntag im „Decon“ statt. Aus dem Geschäftsbereich haben wir folgenden hervor: Mitgliederbestand am 31. Dezember 1908 457, Erkrankungsfälle in 1908 75, Krankheitsstage 1449, Sterbefälle 1.

Kassenbericht: Einnahmen: Kassenbestand 1. 1. 08. 7241 Mk., Zinsen 157,62 Mk., Eintrittsgelder 75,10 Mk., Mitgliederbeiträge 4445,45 Mk., Entnahme aus dem Reservefonds 520,— Mk., Strafgebühren 250 Mk., Summa 5173,03 Mk. — Ausgabe: Arztgebühren 1508,— Mk., Arznei 818,18 Mk., Krankengelder 1503,50 Mk., Sterbegelder 45,— Mk., Kur und Verpflegung 731,85 Mk., Aufnahme zum Reservefonds 157,62 Mk., Verwaltung: fällige 77,— Mk., persönliche 300,65 Mk., sonstige Ausgaben 14,— Mk., Summa 5155,80 Mk., Bestand 17,23 Mk. Wir sehen also, daß der Kassenabdruck gerade kein guter ist. Wir haben sogar den Reservefonds noch in erheblichem Maße angegriffen müssen. In den Vorstand wurden von unseren Genossen gewählt: Deppermann als Vorsitzender und Band als Revisor. In der Diskussion befürwortete Genosse Pantole die Verschmelzung mit der Ortskasse.

* **Detmold, 26. Januar.** Der Lippische Landtag ist zum 22. Februar einberufen.

* **Detmold, 26. Januar.** Die Gründung einer neuen Zeitung in Detmold, freisinniger Richtung, soll nahe bevorstehen und den Zweck haben, dem persönlichen Regiment des Herrn Dr. Neumann-Doser Abbruch zu tun. Die Geldgeber sollen zum Teil im konservativen Lager sich befinden. Die Motive der Sache sind der Ziegler-Geschäftsführer Kreiling und der Stadtrat Reimann, denen es unter der Gunstsonne Neumanns nicht mehr gefällt.

* **Detmold, 26. Jan.** Es gibt keine Arbeitslosigkeit und Notstandsarbeiten sind nicht notwendig. Diese Tatsache soll durch eine Umfrage der Regierung festgestellt sein. Alle Ziegler hätten wieder Arbeit erhalten. Doch in Wirklichkeit aber doch die Arbeitslosigkeit größer ist, als in anderen Jahren, steht unumwunden fest. Es ist aber bezeichnend für die lippischen Verhältnisse, daß bei der Umfrage nicht einmal festgestellt ist, zu welchem Lohne die Beschäftigten arbeiten. Es ist uns bekannt, daß bedeutend niedrigere Löhne gezahlt werden und die zahlreich auf Arbeit reflektierenden, den Gemeindefürsorge nicht angehörenden Arbeitermassen, den Gemeindefürsorge nicht erhalten. Es war vorausgesetzt, daß die eingeleitete Aktion zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht das gewünschte Resultat zeitigen würde, da ja der Ziegler zum großen Teil auch nur eine tageweise Beschäftigung für genügende Arbeit ansieht, eben weil die Ziegler auf dem Standpunkt stehen, daß sie im Sommer schwer gearbeitet und im Winter dafür weniger arbeiten wollen. Wie sieht es aber in der Industrie aus, die hat nach wie vor schwer zu kämpfen. Es gibt in der Möbelindustrie Betriebe, die die Woche nur drei Tage arbeiten. In der Textilindustrie wird täglich sechs Stunden gearbeitet, obwohl vor Weihnachten bis

nachts 2 Uhr, ja ganze Nächte durchgearbeitet werden mußte. Die Arbeiter in der Textilindustrie brauchen über die Maßnahmen keine Klage, aber anzufragen, denn sie sind selbst schuld, wenn sie so behandelt werden. Der Gewerkschaft fernstehend, sind sie dem Unternehmer auf alle Fälle ausgeliefert. Es ist das auch der wohlverdiente Lohn für den geleisteten Beweis der Stärke der Reichsgewerkschaftler bei der letzten Vertreterwahl zur Reichsarbeitserkrankenkasse. Mögen die Arbeiter der Textilindustrie sich die Vorgänge zur Warnung dienen lassen und sich ihrer Gewerkschaften annehmen, damit sie mithelfen, die Lage der Arbeiterkraft zu bessern, und nicht von ferne zuschauen, wie andere für sie die Kassen aus dem Feuer holen.

* **Oberkirchen, 26. Jan.** Von der Krise. Auf der Glasfabrik Schauenstein wurde am Sonnabend wieder 30 Arbeiter entlassen. Es sind alles anständige Leute. Da viele Millionen Flaschen lagern und der Absatz schlecht ist, sollen weitere Kündigungen in nächster Zeit erfolgen.

* **Lage, 26. Januar.** Die heutige Stadtverordnetenversammlung war von 15 Stadtverordneten besucht. Vom Magistrat waren Bürgermeister Lünig und Ratsherr Klöpfer anwesend. Der Magistrat schlägt den Stadtverordneten die Aufhebung von Sparbüchern (sog. Heimsparsparaten) vor, welche hauptsächlich den Kindern der Arbeiter zum Erwerb geben sollen. Die Stadtverordneten beschließen die Aufhebung und genehmigen das diesbezügliche Statut. Ueber die Aufhebung von Sparbüchern von Sparbüchern bei der städtischen Sparkasse hat der Magistrat ebenfalls ein Statut ausgearbeitet. Nach diesem sollen die Gebühren pro Jahr und Kind 50 Pfg. betragen. Der Antrag wurde angenommen. Die Kommission, welche mit der Prüfung der Gemeindefürsorge beauftragt war, hat diese in der Ordnung befunden. Die vorgeschlagene Festsetzung der Gemeindefürsorge Widerstand. Die Aufstellung einer Rumstube im Keller des Rathauses wurde abgelehnt, da er festgesetzt werden soll, ob das Wasser wirklich gutes Trinkwasser ist. Den Schluss der Verhandlungen bildete eine Debatte über das Gehalt des Magistrats der Sparkasse.

* **Hildesheim, 26. Januar.** Die öffentliche Versammlung am Sonntag in der „Hilflichen Quelle“ war sehr gut besucht. Genosse Otte-Detmold referierte über das Krankenversicherungsproblem. An der Hand genannten Gesetzes wurde nachgewiesen, wie sehr abänderungsbedürftig das Statut der Ortskrankenkasse für das Amt Detmold ist und wie wenig es den heutigen Verhältnissen Rechnung trägt. Die Versammlung erbat den Beweis, daß die Kassenmitglieder sich bisher überhaupt nicht um ihre Kasse gekümmert hätten. Hoffentlich wird der Appell des Referenten, sich an der Ausgestaltung der Kasse zu beteiligen und die Generalversammlungen der Kasse zahlreich zu besuchen, nachfolgende Wirkung haben. Mit der Versammlung in Hildesheim ist ein Stück Aufklärungsarbeit in der Krankenversicherung begonnen, die für die lippische Arbeiterkraft hoffentlich gute Früchte tragen wird.

Kleines Feuilleton.

Die „Nachtreiter“. Wir entnehmen der Frankf. Zeitung: Seit etwa zwei Jahren sieht man in der amerikanischen Presse häufig das Wort „Nachtreiter“ wiederkehren. Vornehmlich in Berichten aus Kentucky und Tennessee, wo sie Tabakfelder verwüsten, deren Eigentümer mißhandelt, ja manche von ihnen ermordet, sowie andere Untaten verübt haben. Sie sind die degenerierten Epigonen der „Regulatoren von Arkanjos“, die Gerüst für freilich schillernde, sie haben manches gemein mit dem Kuller-Clan, dem früheren politischen Geheimbund im Süden, den „Moll“ Maquies, die in der Arbeiterbewegung von Kentucky, Tennessee, den Virginianen, „Bald-Knobbers“, Reichthümern und wie die amerikanischen Abarten der geheimen Reme alle geheißen haben. Jetzt werden die Nachtreiter wohl auch verschwinden, denn die Behörden haben endlich derb zugegriffen. Seitern wurden in den Wäldern von Union City in Tennessee acht von ihnen des Mordes im ersten Grade und zwei eines geringeren Vergehens schuldig befunden. Letztere haben schon ihre Strafe zuerkannt. Das Gericht kann gegen sie die Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis verhängen.

Die Nachtreiter erziehen jetzt als der Tabaktrübsinn, die die Preise für Rohmaterial zu drücken. Da er der einzige Abnehmer ist, der in Kentucky und den angrenzenden Staaten in Frage kommt, wurden die Tabakpflanzer empfindlich geschädigt. Um dem Trübsinn entgegenzutreten, bildeten sie eine Genossenschaft, deren Mitglieder sie zur Anbaubegrenzung und zur Aufrechterhaltung der Preise verpflichteten. Pflanzter die sich der Vereinigung nicht anschlossen, wurden verurteilt, es bildeten sich Motten von Vertriebenen, die des Nachts durch das Land zogen, Felder verunstalteten, Trübsinn-Lagerhäuser zerstörten und selbst vor Morden nicht zurückbeugen. Bald genügte den „Nachtreitern“ der Kampf gegen den Tabaktrübsinn nicht mehr, sie warfen sich überhaupt zum Richter über die Lebensführung ihrer Mitmenschen auf und waren mit der neundwanzigen Pate

sehr schnell bei der Hand, wenn der betreffende Delinquent ihnen Crachten nicht etwa ein schlimmeres Los verdient hätte. Die vielseitig ihre Tätigkeit war, geht aus folgenden Anzeigen hervor, die bei dem oben erwähnten Prozeß durch Zeugen bekräftigt wurden:

Sie knüpften den Beamten einer Fischfang-Gesellschaft an einem Baume auf und fenereten dann ihre Gewehre ab auf ihn. Er hatte sich durch seine Verfolgung gewisser Personen, die in einem Privat-Gewässer gefischt hatten, mißliebig gemacht. Im Felde eines Tabakpflanzers wurde von ihnen eine Bombe vergraben, so daß dieser samt seinem Gespann beim Pflügen in Atome zerstückelt ward.

Ein Mädchen hatte einen sehr alten Mann geheiratet und bekam nach vierjähriger Ehe ein Kind. Dieses mißfiel den Nachtreitern, sie holten die Frau des Nachts aus dem Hause und peitschten sie, bis das Blut floss.

Sie lynchten an einem Nachmittage sechs Neger und peitschten fünf andere.

Sie zündeten in vier Wochen fünf Tabak-Lagerhäuser an. Sie holten eine Frau aus dem Bett, entblößten ihr den Rücken und peitschten sie, weil sie von der Anklagebehörde als Zeugin vorgeladen worden war.

Ueber eine große Reihe anderer den nicht ritters zur Zeit gelegenen Untaten wurde im Gericht überhört nicht verhandelt. Zum Schutze der Zeugen und Richter und zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußte die Staatsmiliz aufgeboten werden. Die Mitglieder des Bundes hatten versucht, sich mit einem unbedingten Geheimnis zu umgeben. Zu den Zusammenkünften kamen sie maskiert und mit falschen Vätern, sie hatten geheime Lösungsworte und Zeichen, und bei der Aufnahme mußten sie unter unheimlichen Zeremonien folgenden Eid schwören:

„Ich schwöre in Gegenwart des allmächtigen Gottes und dieser Zeugen, daß mein einziger Wunsch ist, ein Nachtreiter zu werden, daß ich über die Geheimnisse dieses Ordens der Nachtreiter weder schreiben, sprechen noch sonstige Mitteilung machen will und daß, sollte ich diesen Schwur verletzen, der Orden mit mir nach Gutdünken verfahren mag. Tod, Hölle und Vernichtung mögen mein Los sein, sofern ich diesen Eid breche, und mein Leiden soll nicht in geweihter Erde liegen.“

Es fand sich aber doch ein Nachtreiter, der, um seine Haut zu retten, die Geheimnisse des Ordens preisgab, und damit ist voraussichtlich wieder einmal ein Kapitel aus der Geschichte der amerikanischen Reme abgeschlossen.

Saben die Tiere ein Vorgefühl des Erdbebens? Von seinem römischen Korrespondenten, der das Erdbebengebiet besucht hat, wird dem „Vormärts“ geschrieben: Die Frage, ob die Tiere ein Vorgefühl des Erdbebens haben, ist wiederholt bejaht worden, ohne daß bis heute einwandfreies Material darüber vorliegt. Wir haben versucht, im Erdbebengebiet und unter den Klüften der Erdkruste darüber einzusehen, ob in dem Benehmen der Haustiere vor dem letzten großen Erdbeben Besonderheiten bemerkt worden sind oder nicht. Durch ganz zuverlässige Zeugen haben wir folgendes erfahren können: Mehrere Stunden vor dem Erdstöße vom 24. Dezember waren die Ciel und Maultiere in den Ställen außerordentlich unruhig und stürzten durch ihr ununterbrochenes Schreien. Eine Hündin, die zwei Junge säugte, blieb in der Nacht des Erdbebens gegen ihre Gewohnheit von Hause weg, scheint also wohl ein Vorgefühl von etwas Ungewöhnlichem gehabt zu haben. Ihre Jungen wurden überaus unruhig und in einem Zelt untergebracht, doch schlief die Hündin bis jetzt nicht im Zelte, sondern auf den Trümmern ihres Hauses, auf denen sie häufig die ganze Nacht weint, obwohl keine von der Familie ihres Herrn umgekommen ist und unter den Trümmern keine Leiche ruht. Beachtenswert ist auch, daß in der Umgebung von Reggio am Tage vor dem Erdbeben eine geradezu ungeheure Zahl von Vögeln gesehen wurde, wie sie kein Jäger in der Gegend je gesehen hat. Schon am Nachmittag des 24. sah man auf der kalabrischen Küste zahllose Raben, die in diesen Landstrichen so gut wie unbekannt sind. Konnten diese Vögel schon vom Leichengeruch angezogen sein?

In den Zeitungen habe ich einen Bericht gefunden über einen Hund, der eine Viertelstunde vor dem Erdbeben seinen Herrn weckte, indem er ihm mit der Schnauze die Bettdecke weg- zog. Ueberall sollen die Raben die größte Unruhe gezeigt haben; wenige von ihnen sollen unter den Trümmern begraben worden sein. Bei dem letzten Erdstöße in Vologna hat man, wie die Zeitungen berichten, gleich nachher Tausende von Raben in den Straßen gesehen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Ankerenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Dalli-
Seifenpulver
das Allerbeste für Wasche u. Hausputz!

Kaufmanns

95

Pfg.-

Woche

beginnt Donnerstag, den 28. Januar, morgens 9 Uhr.

! Beachten Sie unsere Schau- !
:: fenster-Auslagen. ::

! Beachten Sie unsere morgige Annonce! !

! Was wir dieses Mal bieten, !
:: wird einzig dastehen. ::

Gebrüder Kaufmann, Bielefeld.

Alsbergs Kurzwaren-Tage!

2.

Ausser den hier angeführten
Artikeln liegen noch eine Menge
anderer Sachen zu fabelhaft billi-
gen Preisen aus.

Der Verkauf
beginnt morgen früh 10 Uhr.
Wegen der Vorbereitung bleiben unsere Geschäftsräume
bis 10 Uhr geschlossen.

Wir bitten Sie, auch in Ihrem
eigenem Interesse, die Vormittags-
stunden zum Einkauf mit zu be-
nutzen. Mehrere Kassen u. Pack-
tische sind vorgesehen.

15000 Meter Festons in Coupon à 4 1/2 Meter
darunter la. Madapofame- und Tambic-Stidereien
sonstiger Verkaufspreis teils der Dreifache.
Serie I 48 1/2 Meter Serie II 78 1/2 Meter Serie III 98 1/2 Meter

5000 Meter seidene Besätze u. Spitzen
bei der Inventur zurückgeblieben
darunter Besätze im früheren Preise bis zu 2.25 M.
jetzt zum Ausfuchen Serie I 5 1/2 Meter Serie II 10 1/2 Meter

1000 Meter Tüllstoffe für Blusen u. Einsätze
darunter moderne Faltstoffsche
sonst bis 4.75
Ser. I 28 1/2 Meter Ser. II 78 1/2 Meter Ser. III 98 1/2 Meter Ser. IV 150 1/2 Meter

500 Meter seidene Besätze
nur echte Schweizer Stidereien
und Neuheit in der letzten Saison,
sonst bis 9.75
Serie I 195 1/2 Meter Serie II 275 1/2 Meter

3000 Meter Barmer Feston
in weiß mit bunt
in Stücken à 10 Meter
sonst bis 1.75
per Stück 25 1/2

200 Meter Stickereistoffe für Blusen u. Einsätze
nur streng moderne Sachen
im Werte bis zu 5.00
Ser. I 58 1/2 Meter Ser. II 98 1/2 Meter Ser. III 135 1/2 Meter Ser. IV 195 1/2 Meter

4000 Meter Barmer Feston
in weiß mit Hobisaum,
in Stücken à 10 Meter
sonst bis 1.25
per Stück 50 1/2

100 Meter seidene Stoffe
darunter die elegantesten Stoffe
im Werte bis zu 14.75
jetzt zum Ausfuchen 300 1/2 Meter

120 seidene Taffetgürtel
mit la. Gummizug
Wert bis 2.50.
jetzt 98 1/2

100 Sammetgummigürtel
teils mit kleinen Fehlern
sonst bis 2.50
jetzt in allen Farben 98 1/2

1000 elegante Damen-Gürtel
darunter moderne, deutsche und französische Fabrikate
sonstiger Preis bis zu 6.75
mit und ohne Gummizug Serie I 78 1/2 Meter Serie II 98 1/2 Meter

200 Seidensammetgürtel
aus la. Gummi mit eleganter
Bilderschnalle
sonst 3.90
jetzt 195 1/2

200 Bindfadengürtel
mit Bausdurchzug in allen
Farben
jetzt 38 1/2

2 Posten Rockvolants
in kariert und uni
Wert teils das Doppelte
Serie I 58 1/2 Meter Serie II 195 1/2 Meter

3000 Meter seidene Tressen
nur in schwarz, la. Qualitäten
sonst bis 1.25
jetzt Meter 10 1/2

4000 Meter seidene Bänder u. Sammetbänder
bei der Inventur zurückgebliebene Farben in allen Breiten
früher bis 1.50
Serie I 1 1/2 Meter Serie II 5 1/2 Meter Serie III 10 1/2 Meter

6000 Meter seidene Durchsätze
in schwarz, weiß und creme,
nur gerade Sachen
Wert bis 75 1/2
jetzt Meter 15 1/2

Ca. 300 Paar Schweissblätter
mit la. Gummipatte
sonst bis 50 1/2
jetzt Paar 25 1/2

200 einzelne Damen-Korsetts
diverse Größen mit und ohne Spiralfangen, teils durch Dekoration
etwas gelitten, ohne Rücksicht auf den uns entstehenden Verlust
sonst bis 3.00
Stück 48 1/2

ca. 5000 Meter türkische Besätze
nur Neuheiten und Musterstücke dieser Saison
sonst bis 50 Pf.
Serie I Nr. 10 1/2 Meter Serie II Nr. 20 1/2 Meter

200 Damen-Korsetts
in allen Weiten sortiert mit schönen Garnaturen
Serie I 1.35 bis 1.45
jetzt 98 1/2
Serie II 1.95
jetzt 145 1/2

3000 Meter reinle. Spitze
in Stücken à 10 Meter
sonst bis 1.25
jetzt Stück à 10 Mtr. 50 1/2

Ein Posten Broschen
darunter Stücke im sonstigen
Preis bis zu 1.95
jetzt 1 bis 12 Stück zum Ausfuchen 25 1/2

Unser Lager in Kollern u. Armbänder
verkauft wir wegen Aufgabe des Artikels ohne Rücksicht auf den
früheren Preis
Ser. I 5 1/2 Meter Ser. II 10 1/2 Meter Ser. III 25 1/2 Meter Ser. IV 50 1/2 Meter

Ein Posten Damen-Uhrketten
sonstiger Preis bis zu 3.25
jetzt jede Kette 50 1/2

1000 Meter leinene Einsätze
für Kissen etc.
sonst bis 25 Pf.
jetzt per Meter 10 1/2

500 Paar Damen-Handschuhe in Knopf
aus Tricot und gestrickt
früher bis 1.95
Serie I 25 1/2 Paar Serie II 50 1/2 Paar Serie III 75 1/2 Paar

10 000 Paar lange Damen-Handschuhe
ohne Rücksicht auf den entstehenden Verlust zu folgenden Serienpreisen:
Serie I aus Baumwolle 5 1/2 Paar Serie II aus Baumwolle 25 1/2 Paar Serie III aus Flor 50 1/2 Paar Serie IV aus Seide u. Flor 75 1/2 Paar

1000 Paar Kinder-Handschuhe
in gestrickt in reiner Wolle, Wert teils das Dreifache!
Serie I 10 1/2 Paar Serie II 25 1/2 Paar Serie III 50 1/2 Paar

Ein kleiner Posten Tellerhüten
früher bis 1.75
jetzt 20 1/2

Ein Posten Herren-Glacés
in gefüttert
früher 2.75
jetzt Paar 98 1/2

500 Paar Herren-Handschuhe
aus Tricot, mit und ohne Futter
sonst 1.50 bis 3.25
jetzt Paar 98 1/2

Ein Posten Kinder-Glacés
in gefüttert
sonst 1.75
jetzt 68 1/2

Ein Posten zurückgegebene Hosenträger
früher bis 1.75
jetzt 39 1/2

Ein großer Posten Herren-Hüte
schwarze steife und farbige weiche Hüte,
früherer Preis 2 bis 8.75
jetzt zum Ausfuchen 98 1/2

Enormer Posten Kragenschoner
zurückgegebene Dessins im früheren Preise bis zu 2.50 M.
Serie I 28 1/2 Meter Serie II 75 1/2 Meter

Großer Posten Herren-Kragen
darunter la. reinseidene Qualitäten.
alle Formen
per Stück zum Ausfuchen 18 1/2

Ein Posten schmale Selbstbinder
für Damen und Herren
sonst bis 1.25
zum Ausfuchen Stück 5 1/2

Ein Posten breite Selbstbinder
in aparten Dessins
früher bis 1.50
zum Ausfuchen Stück 50 1/2

Ein großer Posten Damenwäsche
bestehend in Damenhemden, Nachtsachen, Beinkleidern etc.
aus nur solider Qualität, Stück 85 1/2

Ein Posten Herren-Krawatten
la. Seide, Plaid, onform
früherer Preis bis 2.50
zum Ausfuchen Stück 35 1/2

Ein Posten Damen-Krawatten
hübsche Schleifenform
früher bis 1.—
zum Ausfuchen Stück 25 1/2

Ein Posten weiße Ziertrügerschürzen
ringsum mit Feston und unten
Durchsatz
per Stück 98 1/2

S. Alsberg & Co.

Nr. 22.

Preussischer Abgeordneter

Sitzung vom Montag, 2. Abg. Stroebe (Soz.): Ich rüden Stunde nicht versprechen werden es aber verstehen, daß die bisher aus dem preussischen Abgeordnetenrat, bei der Beratung gegenwärtig wahrnimmt, ein wenig jenen Parteien und der Regierung leuchten. Daß die Regierung mit auf ein Wahlrecht hinaus, die Herren Freiwillichen mühten gierung auf ihren Antrag mit ein würde. Ich habe aber sowohl in wie in der des Herrn Herold je was die Freiwillichen und das der Erklärung der Regierung erlängen, so erlängen zu der Deutlichkeit vorgeben. (Zur haben die Herren ja weder Zeit Sie selbst ziehen der Demonst haben Sie Schuplete mit Zäbel Sie sich ebenso unbewußt, wie messen sollten, wollen wir einmal bat. (Sehr wahr! bei den Soz machte den etwas boshafte Wit flüchtiger im Blod sein, als leicht, meine Herren vom Zent nicht machen. (Sehr wahr! bei Freiwillich, sondern auch Ihre sprachen auch Taten folgen im Lande den Eindruck erwecken Worte nur heuchlerische Verai Sozialdemokraten Unruhe im jagte, es müßte erst Material Material für die Unfähigkeit, Dreiklassenwahlrechts ist so b Material überflüssig ist. (Sehr dem der Wähler erster Klasse? Wähler dritter Klasse und d siebenmal so viel, wie der Wä die Karikatur eines vernünfti richtigen Teils des Volkes, d besteht natürlich das Bedürfn möglichst zu erhalten. Desba Statistik herauszustellen, wie r konfirmieren kann. Darauf hinaus, der dem Zentrum loga beiten des jetziger Wahlrechts darüber reden müßte, um sich pluloratisch, sondern es in Leib geschnitten. 4258 Urwä 3700 Urwahlbezirken haben el städtische Urwähler in der dri hat also 150mal so viel Wähle 150mal so viel klüger, so viel den Staat? Die Frage aufwe wahr! bei den Soz.) Ganz ja recht dem Mittelstande nüt Durchschnittemerumme für 320 M. Das sind keine Reut bei den Soz.) Die empörende füllen das Volk mit der mahl bei den Soz.) Gerade die ein Verständnis dafür haben, lofen Angrimm beginnt, zu und ebenfalls zu schreien, zu Ohren gellen. Wie schreien sie die paar Großen Erbischal bei den Soz.) Wie würden die Stelle des Volkes künden. von dem hehenden Bürger drängt waren, ließen auch E wahlrecht, nicht aus Anstand aus wirtschaftlichem Klassen. Damals nannte der Debatte Kofferparlament verächtlich hör! bei den Soz.) Auch an wieder erinnert werden, daß geres Wahlrecht gebe, als das die Junter über dieses Wah daß ihre Klasseninteressen da ist es ja anders geworden. die Herren Liberalen sind m (Sehr wahr! bei den Soz.) der heutigen Rechten das Kuratell stellen. (Hört, hör sinnigen ihre Schuldigkeit ge system längt nicht mehr. Liberalen es für überlebt. A des Zentrums. 1873 verlan führung des Reichstagswahl wurde damals abgelehnt re den Sankt Nimmerleinstag stimmten u. a. auch die Richter. (Hört, hör! bei der Entwicklung eingehen, sonde trum am 10. Januar 1908 a nicht für eine Neueinteilung ist es dafür nicht zu haben. Handlung als eine Art M über. Seine Politik richter nalliberalen, sondern gegen wahr! bei den Soz.) — U pfeift auf das gleiche Rech gleichheit der Wahlkreise für Vorteile erzielen kann. In in 12 Wahlbezirken mit 26 durchbringen, während d wählerrimmen noch nicht brachte. (Zuruf rechts: Vo jetzt die erwählten Soziald wir kommen wieder, wir (Zuruf rechts: Abwarten!) unerhörten, Handalöien, u sich an den folgenden inter Zahl der Urwählerstimmen 32 Mandate erhalten müß Soz.) Die Konserverativen müssen nur 84. Die Frei erhalten müssen 12. (Ob rechten, vernünftigen Wah höllisch unangenehm wäre Volk hinter Jnen stände. Freikonserverativen und Kon date weniger erhalten. (C rechts.) Natürlich würde die konserverative Partei an verlieren. Aber das Ben

20. Jahrg.

Bielefeld, Mittwoch, 27. Januar 1909.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom Montag, 25. Januar.

Konservativen auf, mit denen es ja durch die gleichen Brotmücker- und Schulverschaffungsinteressen verbunden ist. (Lautes Lachen und große Unruhe im Zentrum.) Aber das ist doch in der Tat ein höchst eigentümlicher Standpunkt: das Zentrum erklärt einzutreten für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, und unterläßt dann systematisch die schimmlichen Wahlrechtsfeinde, um denen die Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu verschaffen. (Sehr wahr! bei den Soz.). Wenn diese Wahlrechtsfeindlichkeit beständig wäre, würde die Konstellation der Parteien in diesem Hause selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht eine ganz andere sein. (Sehr wahr! links.) Aber die Leute draußen im Lande, die die Taten des Zentrums mit seinen schönen Reden vergleichen, werden, wenn sie hier von der Haltung des Zentrums erfahren, genau wissen, was sie noch von seiner Wahlrechtsfreundlichkeit zu halten haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir verüßen noch über zahlreiche andere Proben, die die Wahlrechtsfreundlichkeit des Zentrums in bengalischer Weise erreichen lassen. Prof. Döbe, die sozialpolitische Rechtschule des Zentrums, hat in seinem Buche „Kapital und Arbeit“ erklärt, daß das vom Liberalismus vererbte Recht der Volksherrschaft die bauernde Revolution bedeute; wir müßten wiederum konservativ werden. Das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht führe mit der Zeit notwendig zur Majorisierung des Volkes durch das Proletariat. (Leb. Zustimmung rechts.) Ich bin es sehr natürlich, daß Sie (nach rechts) bei einer solchen Stimmung aus dem Centrum, das vorgibt, für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu sein, „Sehr richtig!“ rufen. Aber das Volk draußen wird Sehr unrichtig! rufen. Der bekannte Zentrumsabgeordnete Gröber erklärte sich am 30. Juni 1905 in der Württembergischen Städtammer für berufständliche Vertreter, „um die Mängel des allgemeinen Wahlrechts auszugleichen.“ So schwere Mängel hat also nach Ansicht des Abg. Gröber das Reichstagswahlrecht. (Leb. Sehr richtig! rechts.) Herr Gröber wünschte ja eine berufständliche Vertretung nur deshalb, um der Minorität die Möglichkeit zu erhalten, die Majorität zu überwältigen. Warum berufen Sie sich überhaupt fortwährend auf den Mittelstand, warum wollen Sie diesen verhältnismäßig kleinen Teil des Volkes bevorzugen? Sie preisen doch sonst die Arbeit, preisen den Arbeiterstand als einen verdienstlichen Stand. Wenn Sie vom Segen der Arbeit sprechen, müssen Sie doch auch dem Arbeiter selbst mindestens das gleiche Wahlrecht einräumen, wie allen übrigen Klassen, mühen Sie dem Arbeiter dieselben polit. Rechte zubilligen, wie den Angehörigen des Mittelstandes. (Sehr wahr! bei den Soz.). Aber das Centrum will in dieser Beziehung vom Spruch: Glaubt meinen Worten und sehet nicht auf meine Taten! (Sehr wahr! bei den Soz.) Weit hat der Zentrumsabg. Graf Stradivich (Lachen im Str.) vor zwei Jahren in der „Deutschen Tageszeitung“ die Erklärung veröffentlicht, daß nach seiner Ansicht und nach der Ueberzeugung vieler Mitglieder der Zentrumspartei die Worte „allgemein und gleich“ einen großen Mangel des Wahlrechts bedeuteten. (Hört! hört! bei den Soz.) Graf Stradivich ist auch nach der Wahl zum Mitglied dieses Hauses. In der Rheinisch-Westfälischen Volksstimme“ hat der Zentrumsabg. Spee erklärt, er habe in Abt. den Zentrumsantrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts nicht unterstützt. Auch Graf Spee ist heute wiederum Mitglied der Landtagsfraktion des Zentrums. Noch mehr! Graf Spee hat behauptet, daß er in der Zentrumsfraktion eine große Anzahl von Sinnungsverwandten hätte, und hat genannt die Abgg. Graf Baumbach, Geh. Rönne, Graf Prajsma (Gr. Unruhe im Str., weil jedem weiteren Namen wächst, so daß die letzten Namen vom Vorn vollständig überhört werden), Prinz Arenberg, Baron Nienberg, Bingen, Euler. (Anhaltender gr. Lärm im Str.) Aber ich kann doch wirklich nicht dafür, daß Sie so voreingenommen gegen mich sind. 14 von den genannten 90 Wahlrechtsfeinde unter ich haben. (Lärm im Str.) Und die anderen 90 sind Ihnen gegenüber. Die anderen 90 beweisen durch ihren Mangel an Taktgefühl, daß sie nicht gewillt sind, den Standpunkt dieser 14 ernsthaft zu lässeln, daß sie überhaupt die ganze Wahlrechtsfrage nicht erkennen. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir würden uns ja freuen freuen, wenn das Centrum mit uns für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht kämpfen wollte. Ich im Namen meiner gesamten Partei auch draußen im Lande eine Erklärung abgeben, daß wir Schuler an Schulter mit ihm gemeinsam für die Erringung des Wahlrechts kämpfen wollen. (Lautes Lachen im Str. und rechts.) Wenn Sie erst rechtlich für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht kämpfen wollten, würden Sie sich über dieses Angebot freuen wie wir uns über Ihre Haltung, wenn wir Ihnen aber antworten müssen, daß diese Ehrlichkeit bei Ihnen nicht vorhanden ist, dann möchten Sie sich ärgern und diesen Jähren Vergern geben. Sie es tun, durch Ihre charakteristischen Zwischenrufe. Sie haben Beweis genug dafür, was von der Wahlrechtsfreundlichkeit des Zentrums zu halten ist. Am 7. August erklärte ein großes ultramontanes Provinzialblatt, das Wort der Entziehung der Arbeiterklasse in Preußen sei völlig gerechtfertigt, weil doch im Reiche die rohe Masse der Bevölkerung im Ausschlag gebe. (Hört, hört! bei den Soz.). Sehr richtig! Die „Rheinische Volksstimme“ schrieb unter dem Titel „Eindrücke von Reichstagswahlen von 1903:“ „Hätte man die hiesigen Erfahrungen vor Einführung des Reichstagswahlrechts gemacht, so hätte man sich fragen müssen, ob man von seiner Einfühlung nicht besser abgesehen hätte! Wenn die Regierung die Konsequenzen voraus gehabt hätte, dann hätte sie es lieber nicht eingeführt.“ Und da wollen Sie uns glauben machen, Sie nach solchen Erfahrungen die Probe auf das Exempel Preußen noch einmal machen würden? Für so naiv brauchen Sie nicht und ich glaube, für so naiv brauchen Sie auch deutschen Arbeiter nicht halten. Nach dem Bericht der „Augsburger Landeszeitung“, aus eines Zentrumsblattes, hat der Reichstagsabg. Timborn am 22. Oktober 1906 auf dem Parteitag des Zentrums gesagt, es sei die höchste Zeit, das Dreiklassenwahlrecht endlich zu beseitigen. Also vor drei Jahren war es nach Ansicht des Zentrumsabgeordneten Timborn höchste Zeit, endlich einmal mit der Rückständigkeit des Wahlrechts aufzuräumen, das die Arbeiterschaft von jeder Vertretung ausschloß, und ein Demmich jeder vernünftigen Sozialpolitik. Herr Timborn faßte mit dem Ruf: Was mit dem Dreiklassenwahlrecht! Wer aber heute die Rede des Abg. Timborn hat, wird zugestehen, daß sie auf einen anderen Zeitpunkt kam, und daß sie auf einen anderen Tag gekommen war. Herr Timborn hat Kantaten gebläsen und Sturm gerufen gegen das Dreiklassenwahlrecht, und Herold hat uns heute höflich zugerufen: Kämpft Ihr denn für! Das ist kein Kampf mehr, das ist die Travestie des Kampfes. Aber schon kurz nach der Rede des Herrn Timborn am 18. April 1908 die „Rheinische Volksstimme“ auf Verlangen, das Centrum möge das Wahlrecht in den Mitteln seiner Visitation helfen, geantwortet, daß wichtiger als die sich selbst drohende Gefahr einer liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses zur Lösung des Kultusministeriums nach ihrem Willen sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Schulordnungen, die dem Centrum ungeheuer viel wichtiger, als die Erringung geheimen und gleichen Wahlrechts. (Sehr wahr! rechts.) „Rheinische Volksstimme“, das Organ der Zentrumsarbeiterschaft, schrieb am 24. April 1908, daß von einer Uebertagung Reichstagswahlrechts auf Preußen nie und nimmer die Rede sein könne, und zum Schluss betonte am 2. Mai 1908 die „Volksstimme“ in einer Polemik gegen die „Kreuzzeitung“, wo hat die Zentrumsfraktion befunden, daß sie beabsichtigt

[illegible]

demokratischen Terror sich zeigt, ist um so größer, wenn Sie das geheime Wahlrecht verweigern, da ja die geheime Wahl keinen anderen Zweck hat, als den Terror auszuüben. (Leb. Sehr richtig! bei den Soz. und auf der Sozialdemokratie.) Sie mögen sich ausreden, wie Sie wollen, das öffentliche Wahlrecht ist nichts anderes als das Wahlrecht des Terrors. Die ganze abhängige Bevölkerung soll dadurch gezwungen werden, nicht frei nach ihrer Überzeugung zu stimmen. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Ich gebe zu, daß es vorkommt, daß auch mal ein Acker- und Fleischermeister gegen seine eigenen Interessen ist. Was bedeutet das aber gegenüber dem Terror, den Sie gegen die Landarbeiter ausüben? (Leb. Sehr richtig!) Ich erinnere nur an den Terror, der auf dem Lande gegen die kleinen Geschäftleute geübt wird. Ich erinnere an den kolossalen Terror, der gegen die Kleinrentner geübt wird, sowohl von Behörden, wie von Privaten. Ich erinnere daran, daß das große Heer von Beamten vertrieben wird, nach seiner Überzeugung zu stimmen. Ich erinnere an die Entlassung, die Fürst Bülow abgegeben hat, daß Beamte selbstverständlich sich nicht sozialdemokratisch betätigen dürfen. (Sehr richtig! rechts.) Mit Ihrer magischen Heilung gegenüber unserem Terror machen Sie sich also nur vor aller Welt lächerlich. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Mögen doch die Freijünglinge, wenn sie später zu Worte kommen, einmal mit dem Terror der Konservativen abrechnen, statt auf dem sozialdemokratischen Terror herumzureiten, den wir ja gegeben. Aber wir wollen abwarten, ob sie mit ihren Wackelbäumen wagen werden, wegen des Terrors ins Gericht zu gehen. Wenn sie Ehrgefühl hätten, müßten sie es und müßten ihnen sagen, wir wollen ihnen beweisen, daß wir auch ohne den Votum weiter kommen. Wie es bei den Wahlen auf dem Lande zugeht, hat der freijüngliche Bürgermeister Schilling geäußert. (Nur rechts.) Er hat treffend die Beeinflussung der Wahlmänner durch den Landrat geschildert und gesagt: „Wäre es nicht besser, auf dem Lande die preussischen Abgeordneten durch den königlichen Landrat ernennen zu lassen, statt diese unwürdigen Wahlmänner weiterzuführen.“ Freilich, dieser freijüngliche Bürgermeister ist ein weiser Rabe, er ist gemäßigter worden, und wir waren bisher vergeblich auf die Interpellation Schilling. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich habe hier einen Aufruf aus dem Jahre 1878. (Leb. Unruhe rechts.) Darin heißt es: „Warum erklären unsere Großunternehmer nicht, daß sie keinen Arbeiter beschäftigen wollen, der an sozialdemokratischen Wahlen teilnimmt.“ Dieser Aufruf wurde in einer Reihe großer Zeitungen, z. B. auch der „Nationalzeitung“, abgedruckt, und auch der Handelsminister erließ eine Anweisung, die preussische Gewerbestellen, ob auch in dem Sinne des Aufrufs gehandelt wurde. Könnten Sie heute noch dieselbe Gewalt über die Industriearbeiter ausüben, so würden Sie auch heute noch solche Aufrufe erlassen. Aber heute hängen Ihnen die Trauben zu hoch. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sie können wohl noch die ländlichen Arbeiter terrorisieren; die Industriearbeiter haben sich dem Terror glücklicherweise entzogen. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Der konservative Herr Mollath erklärte am 10. Januar 1908, die Antragsteller, damals also die Freijünglinge, wären den Nachweis schuldig gewesen, daß der Antrag im Staatsinteresse läge. (Sehr richtig! rechts.) Was aber ist das Staatsinteresse anders, als das Interesse der großen Mehrheit der Staatsbürger. (Leb. Sehr richtig! bei den Soz.) Nun, mehr als 50 Prozent der Staatsbürger bestehen aus Leuten, die weniger als 900 Mk. Einkommen haben, und mindestens 80 Prozent haben unter 1800 Mk. Einkommen, und die Interessenten dieser 80 Prozent werden durch das Dreifachwahlrecht nicht gewählt. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Freilich sagen Sie, 5 Prozent der Bevölkerung bringen 66 Prozent der Steuern auf. Sollen etwa die Steuern aufgebracht werden von den 50 Prozent, die ein Einkommen von unter 900 Mk. haben, oder von den 80 Prozent, deren Einkommen unter 1800 Mk. beträgt? Das ist nicht möglich, und wir kämpfen ja für das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, das diesen kulturwidrigen Zuständen ein Ende macht. (Leben rechts.) Sie lachen darüber, daß man es als kulturwidrig bezeichnet, daß mehr als 50 Prozent der Bevölkerung ein Einkommen unter 900 Mk. haben. Die Leute, welche auf ein solches Einkommen angewiesen sind, finden es empörend! (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Und deshalb kämpfen wir für das allgemeine gleiche Wahlrecht, damit im Interesse dieser Nichtbesitzenden, dem wohlverstandenen Staatsinteresse die Staatsmacht anders gebahnt wird. Sie erklären, daß fünf Prozent so viel Steuern zahlen, aber dabei werden diese fünf Prozent immer reicher. Im Jahre 1895 verkauften die Veroneen mit mehr als 100 000 Mk. Einkommen, also die Millionäre, ein Vermögen von 4 Milliarden und 67 Millionen. Im Jahre 1905 verkauften diese fünf Prozent von 24 Millionen ein Vermögen von 12 Milliarden und 24 Millionen. (Hört, hört! bei den Soz.) Sie sehen also, daß die Steuern diese Veroneen nicht drücken, daß sie ganz anders zu Steuern herangezogen werden könnten. Aber das Vermögen der Veroneen mit weniger als 6000 Mk. Einkommen ist von 45 auf 40,1 gesunken. Das alles sind Beweise dafür, daß endlich das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eingeführt werden muß, damit hier Volksovertreter hineinkommen, die rückständigste Interessen der großen Masse des Volkes vertreten. (Zurufe rechts: Etwa Herr Hofmann!) Der Abgeordnete Hofmann vertritt das Volksinteresse. Wenn ein Arbeiter die Interessen des Volkes wahrnimmt, so kann er nicht länger an der Doppelwahl stehen, dann muß er sich politisch scheiden und der Doppelwahl sein Hauptgewerbe machen. Freilich, wenn man Großgrundbesitzer ist, dann findet man auch neben der Politik noch so viel Zeit, das Gewerbe des Großgrundbesitzers zu betreiben. Wenn man aber Journalist oder Arbeiter ist, so muß man die Politik schon zu seinem Hauptgewerbe machen, und dieses Gewerbe ist bei weitem nicht so lohnend. (Leb. Sehr richtig! bei den Soz.) Und da wagt es ein Mann von dreißig Millionen, den Vertretern der Arbeiter vorzuwerfen, daß sie sich von den Großen der Arbeiter nähren. (Große Unruhe rechts, Glor des Präsidenten.) Werden denn nicht auch die Beamten von ihren Auftraggebern bezahlt, und gehören dazu nicht auch die oberen Verwaltungsbeamten? Da ist es bedauerlich, daß man hier feststellen muß, daß gerade die obersten Beamten der Regierung durch Abwesenheit alagen. Auch ein Beweis dafür, wie sehr es ihnen gleichgültig ist, was von den Vertretern der großen Masse hier gesagt wird! (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist doch ganz interessant, daß von den preussischen Regierungsovertretern 40 Prozent adelig sind. Präsident v. Röcher: Herr Abgeordneter, das hängt mit der Frage, die zur Verhandlung steht, nicht zusammen. Abg. Ströbel (fortfahrend): Ich bin freilich vollständig anderer Meinung. (Seiterkeit.) Auch bin ich überzeugt, daß die Logik auf meiner Seite liegt. Aber das ist hier ja nicht möglich. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir verlangen, daß endlich das direkte allgemeine gleiche Wahlrecht in Preußen eingeführt wird, und dieses Wahlrecht muß erklämpft werden. Denn die Erläuterungen des Vertreters der Konservativen, der Nationalliberalen und selbst des Zentrums beweisen, daß man es freiwillig nicht gewährt. Da muß also der Kampf organisiert werden. Da müssen die Wahlrechtskämpfer erörtern, und da müssen auch die Herren vom Zentrum und vom Zentrum sich erklären. Freilich geben die Herren vom Zentrum nichts. Aber der Freijüngling ist ja nicht ohne den Votum, und auch das Zentrum wird nichts tun, um seinen schönen Worten die Tat folgen zu lassen. Dann wird aber das arbeitende Volk diesen Kampf allein führen. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Dieser Kampf wird täglich erbitterter und täglich erfolgreicher werden. Sie werden von Position zu Position heraus, röntgen werden. (Lachen rechts.) Und wenn Sie jetzt lachen und sich wohl verschaffen glauben hinter dem Vorhang, das Sie in dem neuen Vereinsgebäude errichtet haben, wenn Sie glauben, weil keine öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten werden können, so werde die Sozialdemokratie in Ihre Wahlkreise auf dem Lande nicht eindringen, nun, allmählich wird die Sozialdemokratie immer mehr Mittel der Agitation finden, um in die weitesten Kreise hineinkommen. Und auch auf ein anderes Volkswort, auf die Bajerette, werden Sie sich auf die Dauer nicht verlassen können. (Große Unruhe rechts.) Es

sind Söhne des Volkes, die die Bajerette führen. (Zurufe rechts: Blaue Bohnen!) Das sind ja sehr schmachhafte Gerichte, aber ich glaube nicht, daß Sie es wagen werden, das arbeitende Volk mit diesen schmachhaften Gerichten zu regalisieren. Sie werden sich das wohl zehnmal überlegen, denn Sie wissen nicht, was danach kommen wird. Je härter die Sozialdemokratie wird, um so mehr gehören auch die zu ihr, die die Bajerette führen. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Infolgedessen werden auch die schließlich Vernunft annehmen, wie auch die Polizei schon Vernunft angenommen hat. Was in einem Schutzmannschaft hineingeht, wird ja schließlich auch in Ihren Schadel hineingehen. Sie werden es sich überlegen, ob Sie das Volk mahlos erbittern wollen, zumal auch in Ihrer ungünstigen auswärtigen Position. Von hoher Stelle ist das Wort gefallen, die einzige Sicherheit Deutschlands liege in einer starken Armee. Nun, diese Armee steht nicht aus den Söhnen des Volkes zusammen. (Zurufe rechts.) Nicht wir heben, sondern Sie heben durch die Art, wie Sie das Wahlrecht dem Volke verweigern. Sehen Sie nur so weiter, Sie werden dadurch die beste Agitation erhalten für das allgemeine gleiche Wahlrecht. (Leb. Weisheit bei den Soz. Rufen rechts.) Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr. Vorher Antrag Schiffer wegen Zulassung der Lehrer zum Schiffsamt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

194. Sitzung vom Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundespräsident: v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Krafft.
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs betreffend die Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten von Amerika. (Der Entwurf will den Reichstagsrat ermächtigen, dem Norddeutschen Lloyd für die vierwöchentliche Verbindung des Schutzgebietes Neu-Guinea mit Hongkong und Australien und eine weitere einrichtende Anstaltlinie nimmend 500 000 Mk. anlast 250 000 Mk. zu bewilligen.)
Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, daß der Lloyd den Nachweis geführt hat, daß er ohne die erhöhte Subvention den Verkehr nicht aufrecht erhalten kann. Das wäre ein schwerer Schlag gegen das ausblühende Schutzgebiet, also Sparmaßnahmen am unethischen Fleck.
Abg. Dr. Semler (nail) erklärt das Einverständnis seiner Freunde und beantragt Verweisung an die Budgetkommission. Die Subvention bedeute keine Unterstützung an die Reederei, sondern sei nötig, damit die deutsche Flagge in der Südsee überhaupt erscheinen könne.
Abg. Dr. Dahn (konf.) schließt sich dem Vorredner an. Redner ist auf den Partikularismus Hamburgs, weil er nebenbei preussischer Abgeordneter sei. (Ironische Zurufe: Nebenbei? — Heiterkeit.)
Abg. Erbsberger (Ztr.): Wir haben nur zu untersuchen, ob Leistung und Gegenleistung im richtigen Verhältnis stehen. Die Geschäfte des Lloyd kommen für uns nicht in Frage. In der Kommission werden wir auch prüfen müssen, ob der Zuschuß von 350 000 Mk. den Neu-Guinea trotz der Subvention noch erhalten soll, gerechtfertigt ist. (Zustimmung im Ztr.)
Abg. Hermann (Ztr. Vp.): Wir sind keine kolonialen Schwärmer. Aber wir hoffen, daß die dort angelegten Kapitalien sich noch einmal rentieren. Lediglich Reichsinteresse, nicht die Geschäfte der Dampferfirma sind maßgebend für uns. Doch kann es nicht im Interesse des Reiches liegen, wenn die deutsche Flagge aus der Südsee verschwindet. Mit der Verweisung an die Submissionskommission sind wir einverstanden.
Staatssekretär Dernburg: Würde Neu-Guinea vom Weltverkehr abgeschnitten, so wäre das für dieses Schutzgebiet geradezu verheerend. Deshalb freue ich mich über die Stellungnahme der Vorredner. Es handelt sich nicht um die Interessen des Lloyd, sondern um die Interessen der Deutschen in jenen Gegenden. (Bravo! rechts und bei den Natl.)
Abg. Mosle (Soz.): Der Reichstag hat zweimal Resolutionen angenommen, in denen verlangt wird, daß das Reich nur solchen Firmen Arbeiten vergibt, die sich in ihren Arbeitsbedingungen an die gesetzlichen Vorschriften und bestehenden Tarife halten. Der Norddeutsche Lloyd aber mißachtet die Reichsgeetze, soweit sie sich auf seine Arbeiter beziehen. Er tritt ihr wichtigstes Recht neben dem Wahlrecht, das Koalitionsrecht, mit Füßen. Zustimmung bei den Soz.) Das Maschinenpersonal muß sich verpflichten, dem Seemannsverband oder einem ähnlich gerichteten Verbande nicht anzugehören. Das ist ein großer Verstoß gegen die guten Sitten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Norddeutsche Lloyd hat gelbe Vereine gegründet und er beschäftigt zum Zwecke der Erparnis zum großen Teil farbige Mannschaften. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Aufnahme der farbigen beruht lediglich auf der Profitgier der Unternehmer. (Sehr wahr! bei den Soz.) In dem vorliegenden Vertrage ist auf die Interessen des deutschen Kapitals jede Rücksicht genommen. Die Schiffe sollen nur in deutschen Häfen gebaut, und es sollen nur deutsche Arbeiter verladen werden. Die Interessen der deutschen Arbeiter aber sind mit keinem Worte wahrgenommen. Der Lloyd wird also Chinesen und andere farbige ruhig weiter verwenden dürfen, weil sie billiger sind, wie deutsche Arbeiter. Man spricht sonst immer von dem Schutze nationaler Arbeit. Da sollte man sich auch gegen diese Lohndrücker durch farbige Seizer wenden. Eine von uns in diesem Sinne beantragte Resolution wird dem Hause vorgelegt, etwas für den wirklichen Schutz der deutschen Arbeiter zu tun.
Die Regierung beweist mit dieser Vorlage eine außerordentliche Fähigkeit, aber sie bringt nichts Neues dafür vor. Es fehlt jeder Nachweis, daß nennenswerte deutsche Interessen in Frage kommen. Der Kollege Hermann spricht von einem Verluste des Lloyd bei dieser Linie von vier Millionen. Aber der eigene Generaldirektor des Lloyd hat erklärt, man müsse den dreijährigen Niedergang nicht tragisch nehmen. Auf die Höhe folgt die Flut. Natürlich kommt aber die Flut nur den Allotenen zugute. (Sehr wahr! bei den Soz.)
Die Vorlage muß als eine kolonialpolitische beurteilt werden. Die starken Karben, die in den Wunden aufgetragen sind, weisen auf die Verfallbarkeit des Herrn Dernburg hin. Da sollen große deutsche Interessen in Neu-Guinea vorhanden sein! In Wahrheit sind da nur 40 deutsche Unternehmungen. Man sollte die Vorlage ganz ungeschminkt als Geheiß zur Subventionierung der Neu-Guineakompagnie nennen. (Sehr gut! bei den Soz.) Die Vorlage bezweckt, die Transportkosten für die billigen Malaien auf das Reich zu übernehmen, lediglich im Interesse der Plantagenbesitzer. (Zustimmung bei den Soz.) Ebenso bezieht man sich für den Neibau Chinesen nach den Schutzgebieten zu bekommen. — Würden wir nicht aus dringenden Gründen gegen die Vorlage stimmen müssen, so müßten wir es aus finanziellen tun. Aber mit aller Entschiedenheit wenden wir uns dagegen, daß es national sein soll, für die deutschen Kapitalisten billige Kulis heranzuführen. (Leb. Bravo! bei den Soz.)
Abg. Raab (B. Vg.) stimmt dem Vorredner in bezug auf die Verwendung farbiger zu und verlangt, daß man den Seelenten das Koalitionsrecht nicht verweigere, das allerdings an Bord zu ruhe habe. Angestrichen der trostlosen Finanzlage sei die Forderung nicht ertrenlich. Wir lehnen die Vorlage nicht grundsätzlich ab, erwarten aber zahlungsmäßige Aufklärungen in der Kommission. (Bravo! bei der B. Vg.)
Abg. Dirksen (Ndl.): Die Vorlage ist im Interesse der Entwicklung des Schutzgebietes Neu-Guinea notwendig. Sowie wir selbst in Zeiten der Finanznot für eine ausblühende Kolonie übrig haben. (Bravo! rechts.)
Abg. Hermann (Ztr. Vp.) behauptet gegenüber dem Abg. Mosle, daß die Einstellung farbiger auf den Schiffen auf den Mangel an deutschen Seelenten beruhe, auch könnten die farbigen die hohen Temperaturen besser vertragen.
Abg. Mosle (Soz.): Herr Hermann meinte u. a., die Arbeiter brauchten ja nicht zum Lloyd zu gehen, wenn ihnen die vorgelegten Verträge nicht passen. Diesen Unternehmernstanz-

punkt kennen wir, aber es wundert mich doch bei einem freilichigen Abgeordneten Herr Hermann, daß es ferner für nötig gehalten, auf unseren Wahlprüch „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ hinzuweisen. Leider befolgen die Chinesen diesen Rat nicht. Wir wünschen ihnen alles gute, aber das Heide ist uns näher als der Nord, und zunächst haben wir dafür zu sorgen, daß die deutschen Seelenten zu leben haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn das erreicht, wollen wir gerne auch den Chinesen auf eine höhere Kulturstufe befördern. Der Leiter des Tropeninstituts in Hamburg hat erklärt, es sei nicht wahr, daß die Chinesen gegen die Hitze widerstandsfähiger seien. (Zustimmung bei den Soz.)
Das Haus verlegt sich. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Antrag Albrecht u. Gen. (Soz.) über die reichsgeheime Regelung der ländlichen und forstwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse in Verbindung mit den dazu gestellten Petitionen.) Schluß 4 1/2 Uhr.

Genossenschaftsbewegung.

Zwei englische Urteile über die Konsumgenossenschaftsbewegung. Es ist leider wahr, daß wir die von aller wirtschaftlichen Tätigkeit untrennbare Mutualität zu vernachlässigen geneigt sind. Der größte Dienst, den die Konsumgenossenschaftsbewegung der Nation zu leisten vermag, besteht in der Tatsache, daß sie das höchste Mittel von Mutualität und als den für das Wirtschaftsleben einzig praktischen und zugleich gerechten „Ausgangspunkt“ wieder zu seinem Rechte verhilft. — The Spectator.
„Von dem Krebsgeschwür der Korruption, das so oft das Herz eines schwerfälligen Unternehmens frisst, ist die Konsumgenossenschaft ganz und gar frei. Ihre musterhafte Organisation, ihr tabellarischer Geschäftsverkehr und ihr aufmerksamer Unternehmungsgeist, dient der ganzen Geschäftswelt als Beispiel.“ — System.

Soziales.

Von der Arbeitslosigkeit. Das Kartell der freien Gewerkschaften hat für Dortmund eine Arbeitslosenliste vorgenommen. Es wurden, soweit die Zähler Auskunft erlangen konnten, 1748 Arbeitslose gezählt. Von diesen sind 741 verheiratet, die zwischen 1812 schulpflichtige Kinder zu ernähren haben. Die Zahl der Tage, an denen die Arbeiter ohne Beschäftigung waren, beträgt 68 060. Die Summe des Lohnausfalls für die Zeit der Arbeitslosigkeit beträgt 265 227 Mark. Von den Arbeitslosen sind 647 organisiert.
Die Zahlen haben auf Vollständigkeit insofern keinen Anspruch, als die Polen und Ausländer, weil sie behördliche Maßnahmen fürchten, keine Auskunft verweigerten. Der „einheitsvoll“ Magistrat Dortmunds, der fortgesetzt behauptet, in Dortmund arbeiteten nur Wummler nicht, beschäftigt mit Notstandarbeiten ganze 188 Mann. Auf eine Resolution einer großen Arbeitslosenversammlung, die von 1200 Mann besucht war, hat der Magistrat heute — nach 3 Wochen — noch nicht geantwortet.
Die Krise. Nach dem letzten erschienenen Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Köln haben die Kölner Armutskassen im 1. Januar 4105 Mitglieder weniger als am gleichen Tage des vorigen Jahres, das doch auch schon im Zeichen des Niederganges stand. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 244 pro 100 offene Stellen auf 312. Die Zahl der bei dem Arbeitsnachweise vermittelten Stellen sank von 36 pro Hundert auf 29. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeitskräfte ist jedoch höher als zur selben Zeit der beiden Vorjahre.

Gerichtliches.

Eine aufgeschobene Strafbefugung. Offenbach, 25. Jan. Der Offenbacher Konsumverein befindet sich bekanntlich gerade während der letzten Landtagsabende in Liquidation. Der Amtsgerichtsrat Seibert (nail. Stadterordner in Offenbach) erließ mitten in der heftigsten Wahlbewegung eine Strafbefugung gegen die Liquidatoren des Konsumvereins wegen ungenügender Liquidationsbilanz. Dieses Vorgehen macht sich die Reichsverbände selbstverständlich sofort zunutze, beklagten die Leiter des Konsumvereins der Bilanzverfälschung und suchten das amtsgerichtliche Einschreiten gegen die Sozialdemokratie bei den Wahlen auszunutzen. — Die mit der Strafbefugung verbundenen letzten beim Oberlandesgericht Darmstadt Reichsverbände ein, und das Oberlandesgericht hat nunmehr dieser Beschwerde in allen Teilen Folge gegeben. Die Strafbefugung wurde aufgehoben, und jedes Verfahren gegen die beklagten eingestellt.
Für den eifrigen nationalliberalen Richter dürfte das Vorgehen noch insofern ein Nachspiel haben, als es die Sozialdemokraten in dem Landtage zur Sprache bringen werden.

Vermischtes.

Ein vielversprechendes Inerat. Die „Landshuter Zeitung“ brachte unter dem 2. Oktober v. J. nachstehende Anzeige:
Für Gekochte, Cafetiers und Restaurateure!
Empfehle Gummisüßholz, auch Schland, Polzeisnütz und Lebensverlängerer genau, per Nachnahme franko, 2 Stück 3 Mark. Michl Böwig, Dingolfing.
Wie bitter angelegt das Inerat ist, zeigt die folgende Zeitungsnote vom 12. Oktober aus Württemberg (wie Landstut zum Regierungsbezirk Niederbayern gebührt): Im nahen Birnbad und Langham kam es zwischen Bauernbüchsen infolge reichlichen Alkoholenusses zu förmlichen Schlächten, bei denen etwa 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Auch einige ganz unbeteiligte Mädchen wurden von den Hölzlingen ora mißhandelt. Ein Burche, der einen Messertisch in die Lunge und einen weiteren Stich in den Unterleib erhielt, ist lebensgefährlich verletzt. Die anderen haben meist Verletzungen am Kopfe, abgeschliffene Ohren und zerfchnittene Wangen davongetragen. Die Genarmarie, die mit den Worten: „Geht's nur rein, es Greenling (Grünlinge), heut' wird alles verschlagen!“ empfangen wurde, war den Exzedenten gegenüber völlig machtlos.
Erbeben in Kleinasien. Nachdem die Seismographen Europas zwei Tage lang heftige Erbebenhitterungen registriert hatten und sich der Herd dieser Erbeben nur vermutungsweise hatte feststellen lassen, laufen jetzt genauere Nachrichten über die Stätten der Erbeben ein. Danach wurden in der Nähe Smyrnas viele Erdbebe veripst, deren Gewalt aber nicht sehr groß gewesen ist. Dagegen ist auf der Insel Chios die Erschütterung viel heftiger gewesen, und von diesem Herde sind wohl auch die starken Verunstaltungen der Erbebeherseiger ausgegangen. Aus Konstantinopel berichtet ein Telegramm über die Erbeben und ihre Folgen folgendes:
Konstantinopel, 24. Jan. Die telegraphischen Verbindungen vom Inneren der Türkei und von den kleinasiatischen Inseln nach Konstantinopel funktionieren sehr schlecht. Telegramme sind oft ebenso lange wie Briefe unterwegs. So liefen hier die Erbebenmeldungen sehr spärlich und langsam ein. In Mitalik und Burchonich wurden in der Nähe Bruffas am 21. Januar zwei schwache Erdbebe wahrgenommen, die um 17 Uhr morgens und eine Stunde später stattfanden. Ueber das Beben in Smyrna melben briefliche Nachrichten, daß die Erschütterung um 6 Uhr 45 Minuten früh des selben Tages auftrat. Die Gesamtdauer des Stohes dauerte 24 Sekunden. In Schkefibr sind nur zwei Häuser stehen geblieben. Ueber das Beben an der Kaffabalinie waren zwei Stöße bis Smyrna bemerkbar. An der Adiklinie wurde der erste, starke Stoh bemerkbar. In Agajani, Gebelusi, Tichifat, Vainbir, Mifchib, die alle in der Nähe von Smyrna liegen, wurde wenig Schaden anrichtet. Dagegen war auf Chios die Erbebenhitterung sehr stark. Die Bevölkerung eilte zum Meeresufer und verließ ihre Häuser. Am 22. Januar hat ferner morgens 2 Uhr 9 Minuten ein mittlerer Stoh in Smyrna die Erde bewegt.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. m.
sich. Durch die Post des
1,90 Mk. vierteljährlich zell
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Erstausgabe
mit Ausnahme der Sonn-
Feiertage täglich nachmittags

Fernsprech-Anschluß Nr. 3

Nr. 23.

Die heutige Nu

Junkte

Es unterliegt jetzt keinem extrem oaratischen Sozialdemokratischen Parteiprogramm. Das haben im preussischen Landtag alle übrigen Parteien, die nicht haben, daß sie über rechts mit sich reden lassen durch den Mund des lassen, daß sie zu keiner wahlrechts die Hand reiche nicht der einzige Ditt und Bülow. Vor allem in Agarkonferenzen so sehr, trotz dem Bülow ein edel hoblen bekannt hat, daß er will, so gut er es kann. — Preußen-Deutschland! Trotzdem die Regierung in von Junken gewesen ist. Caprivi hat es bei den lichen Fronde zu tun gevorlage. Es wird nun die Gunst von allerhöchster rufen hat, den Junken auf preussisch-deutschen Regier Junken auf dem Minister irgend möglich ist, im nupen. Aber das Deut mehr ein Industriekraut Kapitalistenklasse bekommen nicht mehr möglich. Deut es ein offener Gutsbesitzer Regierung doch wenigstens nicht nöthige, daß Deutsch die neunundneunzig Mal beim hundertsten Mal ein Teil des deutschen Volkes nicht. Sie sind viel zu einer solchen gelegentlichen leben. Die Leute wissen Standesgenossen, die Wirt legentlich einen ihrer Wirt zum läßt sich gewiß sehr für seine junterliche Schuld aber wenn die junterliche scheinen würde, wie die und Nichtbosen wünschen, Tages das Vürgerium zu Leibwache doch ein bishen Wirt Gewisheit wollen von Würgerium ist schließlich Junken nach mehr gefallt. Daraus, daß die Kon immer wieder Schwierig auch die Regierung ein recht ganz und gar abgeneigt der Ansicht der Regierung wesentlich zu schwächen. eine kleine Abkündigung Rechten ganz gern herbei übrigen bürgerlichen Part tum denken. Es ist vollen tum einen „Kampf“ gegen haben wir schon oft aus einem „Kampf“ nicht die daß es einmal zu einer tum würde ganz gern sein. Flügel etwas bescheiden entbehren kann und will nicht überzeugt, unter Wür Nichts des der Junken ge Junken zu erhalten. Werlich um seine Junken bei möglich gewesen, daß der Widerstand im Würgerium Eine solche Gafeltei Wadela ist, wissen unsere Zentrum die Situation a der als Regierungspartei interessierten Kreise trete „Bott“ für ihn i:3 Zeug hinter der „Bott“ eute Vertretung der ag. rrichen. Das Blatt läßt sich doch es kaum noch einem bei den Angriffen gegen reitetes, planmäßiges Vortant, sondern ein Meister tanzler zu stützen und a Wünden einer besondere Spitze der Geschäfte zu Treiben beteiligt seien, lieiden wird dann in unverworfen. In dem Artikel „Wenn sich deutsche teiligen, so machen die Landes. Das sollten si Dohna-Sinkenstein und Dann folgt die Behauptung, erst ist, erlirte als man Moment die geschickte Harlönne. Dem Reichstanzler weber patriotisch nach lo Wie gefährdet der Blo liberalen Presse hervor, n hofen als eine offene Krie auch sein sollte. Der A Artikel unter der Ueber sich“ und die Magdeburger „Breitangelegte Ang die nationalliberale Pa